

bedeutungslos. 2. Die neue Jak. 29. erwähnt ein eigenes Verzeichnis für Weihen von Devotionalien. Darin ist, so vermute ich, auch die Weihe der Kreuzfige am Rosenkranz zur Gewinnung der Kreuzwegablässe, deren Erteilung ja jetzt so allgemein erleichtert ist, mit enthalten; wenn nicht, so hat der Ordinarius diese Vollmacht nach No. 30. 3. Stellen wir uns die Sache praktisch vor: Es ist jemand in oder nahe bei der Kirche und möchte die Kreuzwegablässe gewinnen, ist aber zu bequem die Stationen zu besuchen, 14 mal an seinem Platze aufzustehen oder Kniebeugung zu machen; es sind nicht zuviele Leute in der Kirche, er ist nicht zu müde infolge von Arbeit oder Krankheit, muß nicht ein kleines Kind bewachen, kurz, er hat kein legitimes Hindernis — für solchen soll nun der Ordinarius, quibusdam in casibus eum, prudentia et judicio, 'crucem benedicendam seligere' —! —! — Lühr hat für diese Worte noch eine zweite Erklärung. Er sagt l. c. „Es ist Sache des vernünftigen Ermessens des Ordinarius, in welchen Fällen er von dieser Erlaubnis Gebrauch machen will.“ Als ob das nicht bei der Benutzung jeder Vollmacht der Fall wäre, auch ohne daß es uns von Rom ausdrücklich gesagt würde! Zudem ist es ganz undenkbar, daß der römische Prälat, der sich bei der Verbesserung der Fakultäten so viel Mühe gemacht hat, — man sieht ihn ordentlich schmunzeln, wie er hier einen klareren, dort einen schärferen, da einen richtigeren oder feineren Ausdruck anbringt, — daß der die obigen Worte neu geschrieben hätte, wenn er damit nach Lühr hätte sagen wollen: qua quidem facultate Ordinarius eum prudentia et judicio utatur! Nein, diese vorsichtige Auswahl von Kreuzfigen oder bloßen Kreuzen für Kreuzwegablässe ist etwas ganz Neues! Nach dem Wortlaute der Vollmacht kann der Ordinarius hier ein Feldkreuz unweit einer Missionsstation, dort das Kreuzfig in einer Schule, wo die Neubekehrten zum Beten zusammenkommen, auswählen und zur Gewinnung der Kreuzwegablässe weihen und bestimmen: dieses darf von Holz sein, jene müssen aus Stein oder Eisen bestehen, wie eben die jeweiligen Umstände es ihm angezeigt erscheinen lassen. Möge diese neue Vollmacht recht fleißige Benutzung finden und die Neubekehrten zu inniger Liebe des Gekreuzigten führen.

Rundschau.

Die Missionen im gegenwärtigen Weltkrieg.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

I. Heimatliches Missionsleben.

Die missionswissenschaftlichen Veranstaltungen erfahren eine neue Bereicherung durch die beiden Missionskurse, für welche die Vorbereitungen im Gange sind, für Priester in Breslau zum Oktober¹ und für Lehrerinnen in Münster zum September².

¹ Auf einer Vorbesprechung vom 6. Mai in Breslau legte ein Arbeitsausschuß (außer mir Prof. Seppelt, Domkapitular Dannhauer, Pfarrer Jennig und Privatdozent Prof. Karge) die Grundlinien des Programms und der demnächst zu konstituierenden Komitees fest. Dem zweitägigen Kursus soll ein städtisches Missionsfest und eine öffentliche Missionsversammlung vorausgehen, eine Gründungsverammlung des Diözesanklerus und ein allgemeiner Diskussionsabend folgen.

² Nachdem das Lokalkomitee in seiner Sitzung vom 10. Mai die Entscheidung über das Stattfinden von den Ernährungsverhältnissen abhängig gemacht und die städtische Behörde dem Lehrerinnenverein hierüber einen günstigen Bescheid erteilt hatte, konnten auf der Konferenz beider Komitees vom 17. Juni die Einzelheiten fixiert werden.

An der hiesigen Universität ist die Missionswissenschaft durch ein einstündiges Publikum über begründende und ein dreistündiges Privatkolleg über praktische Missionslehre, weiter durch ein zweistündiges Seminar über Missionskunde und das exegetische von Prof. Dr. Meinert über Missionsgedanken in den Evangelien vertreten¹. In Breslau liest Prof. Dr. Seppelt über die katholische Heidenmission der Gegenwart², in Würzburg Prof. Dr. Weber über die Geschichte der urchristlichen Heidenmission und Privatdozent Dr. Krieg über Missionswesen und Missionsrecht unter besonderer Berücksichtigung der Missionen in den deutschen Schutzgebieten und der durch den gegenwärtigen Krieg für die Missionen geschaffenen Lage³.

Der hiesige akademische Missionsverein konnte wieder ein Pfingstheft der akademischen Missionsblätter über die heimatlichen Missionsbestrebungen in mehreren Tausenden von Exemplaren durch Vermittlung der Feldgeistlichen an die katholischen Studenten der Front schicken⁴. Wie wir daraus entnehmen, beschränkt sich die gegenwärtige akademische Missionstätigkeit in Deutschland auf die weiblichen Missionszirkel, zu denen außer den beiden hiesigen im Winter ein neuer in München getreten ist⁵, während die österreichischen Theologenmissionsvereine sich noch sämtlich wacker über Wasser halten⁶. Einen wichtigen Unterbau erhält die akademische Missionsbewegung

¹ Daneben hält Prof. Dr. Dölger u. a. ein Privatkolleg über Totenopfer in Natur- und Kultureligionen nebst religionswissenschaftlichen Übungen (schon im verflossenen Wintersemester außer letzteren ein Privatkolleg über Negerreligionen). Wie sein Seminar und das vom Kollegen Meinert besteht auch das meinige fast ausschließlich aus Missionspatres, zu denen der kürzlich aus Konstantinopel eingetroffene Franziskaner Theodosius Briemle und der kurz vor dem Kriege aus Neupommern zurückgekehrte Hiltruper P. Winthuis hinzugekommen ist. Auf den neuerrichteten hiesigen Lehrstuhl für christliche Orientkunde wurde Privatdozent Prof. Dr. Rarge von Breslau berufen.

² Weiter Privatdozent Dr. Haase ein Publikum über Buddhismus und christlichen Orient.

³ Nach seiner Mitteilung vom 15. März. Gelegentlich einer ägyptischen Reise hat er 1913 die Missionen aus eigener Anschauung kennen gelernt.

⁴ Geleitwort von St. Bischöflichen Gnaden Dr. Johannes Boggenburg, Bischof von Münster. Pfingstgeist in der Akademikerwelt von Prof. Dr. Schmidlin (Münster). Priester und Mission von Dr. P. J. Louis (Aachen). Die deutschen Missionsgesellschaften von Max Gröber P. S. M. (Limburg-Lahn). Die deutschen Missionsvereine von Fr. Schwager S. V. D. (Steyl). Der Missionsgedanke in den Standesvereinen von Dr. Mergentheim (M.-Gladbach). Missionsveranstaltungen vor und in dem Kriege von Dr. A. Freitag S. V. D. Mission und Schule von Prof. Dr. Pieper (Hamm i. W.). Missionswissenschaftliche Unternehmungen von Dr. Laurenz Kilger O. S. B. (St. Ottilien). Protestantisches Missionswesen von Prof. Dr. Schmidlin (Münster). Akademische Missionsrundschaue.

⁵ Nach dem Semesterbericht der Vorsitzenden Emmy Kubarth kam der kleine Studienzirkel (5 Mitglieder) alle zwei Wochen zusammen und hielt im Anschluß an unsere 3M Referate über die deutschen Missionsbestrebungen und die Kriegsfolgen der Mission. Über die Referate und sonstige Betätigung der Münsterschen Zirkel vgl. den Jahresbericht der Schriftführerin Lange Missionsblätter 28.

⁶ Nach dem Verbandsbericht des Vororts Brixen über das letzte Wintersemester in den Akad. Missionsblättern S. 29 ff. und Stern der Neger 131 ff. Vom Vorort wurde besonders die Geschäftsführung und Geschäftsordnung geregelt, der von St. Florian angeregte Anschluß zur Seelsorge übergetretener Mitglieder in allen Vereinen statutarisch festgelegt. Trotz der immer schwierigeren Verhältnisse konnte sich die Zahl der Vereine wie der Studienzirkel sogar vermehren, so daß der Verband jetzt 10 Vereine (Brixen, Budweis, Graz, Heiligenkreuz, Klagenfurt, Königgrätz, Leitmeritz, St. Florian, St. Pölten, Weidenau, letzterer wiedererrichtet im Februar) mit 6 Zirkeln umfaßt, wozu noch ein Studienzirkel im Canislanum zu Innsbruck und eine Missionssektion im italienischen Seminar von Trient sowie der Anschluß der deutschen Theologen von Brünn durch einen Vertreter kam. In Brixen wuchs die Mitgliederziffer auf 53, in Graz von 21 auf 42, in Heiligenkreuz betrug sie 17. „Gerade jetzt heißt es mehr denn je durchhalten“, schließt der Bericht,

durch Erweiterung der Missionsorganisation auf die höheren männlichen Lehranstalten, von denen Recklinghausen, Hamm, Herne bereits zur Gründung eigener Missionsvereine übergegangen sind¹; ebenso hat sich in der höhern Mädchenschule der Ursulinen von Dorsten ein solcher konstituiert². Dem Beispiel Münsters ist durch ein Missionsfest u. a. Herne am Himmelfahrtstage gefolgt, wie auch die einzelnen Missionsgesellschaften³ und Missionsvereine⁴ Missionsvorträge und Missionsfeiern veranstalteten. Wie ungebroschen die Opferfreudigkeit der deutschen und österreichischen Katholiken für die Missionen geblieben ist, beweist das Steigen der Jahreseinnahme der St. Petrus-Claver-Sodalität auf nahezu das Doppelte⁵.

Die Xaveriusvereinsfrage erreichte zunächst noch den Höhepunkt ihres kritischen Stadiums, scheint nun aber endgültig einer befriedigenden Lösung entgegenzugehen. Im März versandte der Nachener Verwaltungsrat zwei Denkschriften, in denen er seinen Standpunkt und sein Vorgehen zu rechtfertigen suchte⁶. Generalvikar Dr. Fahrner

„damit wir in der kommenden Friedenszeit eng angeschlossen an unsere deutschen Brudervereine tüchtig mithelfen können am Wiederaufbau des so schwergeschädigten Missionswerkes der Kirche.“ Über die Arbeitsweise der Vereine, ihre Stellung und äußere Einrichtung, ihren Zweck, ihre Mittel, ihre Mitglieder und ihre Leitung vgl. die Antworten auf die Rundfragen des Oktoberhefts Stern der Meger 92 ff. 129 ff. Ebd. 94 ff. über die auswärtigen Mitglieder und ihren Anschluß in Brixen und St. Pölten.

¹ Nach Mitteilungen von Prof. Dr. Pieper. Am Palmsonntag hatte auch das Gymnasium von Warendorf seine Missionskommunion, -predigt und -andacht (Münsterischer Anzeiger Nr. 247). Über den Fortgang der Bewegung vgl. Pieper in Akademische Missionsblätter 19 ff.

² Nach Mitteilungen von Schwester Petra. An Lätare Missionssonntag am Lyzeum in Arnsberg (Stimmen aus den Miss. 42 f.). Der Franziskaner P. Sophronius hielt (außer Kommunion) Missionspredigt, -andacht und -versammlung mit Lichtbildervortrag in den Lyzeen von Ahlen i. W. (Antoniusbote 111 f.), Eschweiler (4. März) und Haste bei Osnabrück (11. März ebd. 148). Rührende Briefe und Aufsätze kleiner Schülerinnen von M.-Gladbach und Süchteln über Eindrücke des Missionsfests ebd. 140 ff. (ähnlich Marienpfeiler 228 f.).

³ So hielten die Franziskaner am 4. Februar Missionssonntage mit Predigten und Versammlung in Homberg und Benninghausen (Antoniusbote 111), die Dominikaner Missionsabende in Düsseldorf, Köln, Efferen und Berlin (Marienpfeiler 228 ff.), P. Romanus Bange als Feldgeistlicher an Epiphanie einen Missionstag an der Front mit Predigt über „Weltkrieg und Weltmission“ (Antoniusbote 106 ff.). Über die Missionspropaganda sowie die sonstige Hilfsarbeit der Pallottiner und das Kriegsschicksal ihrer Häuser vgl. die übersichtliche Darstellung im Jahresbericht 1917 (Stern von Afrika 209 ff.), aus dem besonders der Arbeitsbericht der Missionssektion im Studienheim Schönstett Interesse verdient (ebd. 215). Am 1. März standen von der Gesellschaft 267 im Seeresdienst (202 unter den Waffen) und waren 36 gefallen, 50 verwundet, 5055 Verwundete in 216066 Tagen verpflegt (ebd. 222). Stand am 1. April P. Größer ebd. 311 ff.

⁴ Die Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen hat seit Kriegsausbruch 200 Feldlätäre beschafft (Münst. Anzeiger Nr. 350). Über Veranstaltungen der Vereinigung noch Ende 1916 in Trier, Rheinbach, Wesel, Bochum, Tuttingen, Wiesbaden, Breslau, Berlin und Wien ebd. 25 ff., ihre Missionsandachten vom Februar in Köln und München 43 f.; der Claversodalität Echo aus Afrika 63 ff. 76 ff.

⁵ Von 409393 Kronen 1915 auf 809127 im Jahre 1916 (Echo aus Afrika 95). Meist wieder an französische Missionen verteilt (ebd. 89 ff.). Die Jahreseinnahme der Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen belief sich in Deutschland nach ihrem eben erschienenen Rechenschaftsbericht 1915—16 auf 323400 M. (38045 Köln, 30592 Breslau, 27874 Trier, 25944 Augsburg, 20653 Rottenburg usw.), wovon freilich weniger als 15000 für die eigentlichen Missionen verwandt wurden.

⁶ In der einen kürzer und sachlicher, in der andern schärfer und ausführlicher. Gegen die Einzelheiten zu polemisieren, wollen wir uns hier im Hinblick auf die zu erwartende Verständigung lieber versagen.

von Straßburg erwiderte Ende April durch ein neues Memorandum an den Episkopat¹, während ich in einem vertraulichen Zirkular an die Pfarrer der Diözese Münster einige wesentliche Aufklärungen bot². Nach einer Vorbesprechung in Düsseldorf kam endlich am 22. Mai auf der Zusammenkunft in Trier eine vorläufige Einigung in den Grundlinien zustande³. Inzwischen wurde auch die innere Reform des Verwaltungsrats durch Ernennung unseres Kursuschriftführers und Seminarmitglieds Dr. Louis zum Generalsekretär inaugurirt⁴, während beide Organe, um welche der Streit entbrannt ist, das reformierte wie das neue, sich kräftig entwickeln und steigender Beliebtheit erfreuen⁵. So ist zu hoffen, daß sowohl in der Vereinsorganisation als auch in der Vereinszeitschrift bald eine allseitig annehmbare und fortschrittliche Verständigung erzielt sein wird.

Im Ausland leidet das französische Missionswesen immer noch am schwersten unter den Schlägen des Weltkriegs: vom Pariser Missionsseminar hatte er schon in den beiden ersten Jahren 29⁶, vom Lyoner 16 Opfer gefordert und beide fast entleert⁷;

¹ I. Veranlassung des Streites. II. Die Kompetenzfrage. III. Die Zeitschriftenfrage. IV. Die Frage der „Neubelebung“. V. Aachen contra Aachen. Die darin angekündigte ausführliche Broschüre (mit Belegstücken) bleibt wegen der mittlerweile erfolgten Verhandlungen wohl im Manuskript.

² Xaveriusverein und Vereinszeitschrift: „Weltmission“ oder „Jahrbücher“? (Zum Fall Aachen-Straßburg.) Veranlaßt durch die beigebrachte Anfrage eines Pfarrers der Diözese, behandelte ich den bisherigen Stand der Frage, die Entwicklung des Streits, dessen Beurteilung und das zu empfehlende praktische Verhalten. Inzwischen hat auch die Generalleiterin der St. Petrus-Claver-Sodalität Gräfin von Ledochowska gegen den Monopolversuch Aachens protestiert (13. Rundschreiben 32 ff.). „Es ist eine Ehrenpflicht für die Erzdiozese Köln“, so Kardinal von Hartmann bezüglich der Gesellschaften am 20. April, „die Missionshäuser auf kölnischem Boden tatkräftig zu fördern. Schön und verdienstvoll ist es, den Missionen mit Almosen zu helfen; wichtiger und verdienstvoller, ihnen die notwendigen Missionare bereitzustellen“ (Köln. Volksztg. Nr. 327).

³ Genehmigt auf der Sitzung des Aachener Verwaltungsrats vom 4. Juni. Die Details entziehen sich noch der Öffentlichkeit, schon weil die definitive Entscheidung erst auf der Bischofskonferenz in Fulda getroffen wird.

⁴ „Der neue Generalsekretär des Franziskus-Xaverius-Vereins“, heißt es darüber in der Köln. Volksztg. Nr. 280, „ist als Missionsförderer weiteren Kreisen bereits bekannt dadurch, daß er die Missionsbewegung an den Mädchenschulen maßgebend beeinflusste. Auch entfällt auf ihn das Hauptverdienst in der Organisation des so großartig verlaufenen Kölner missionswissenschaftlichen Kurses. Dr. Louis war ferner bereits seit längerem tätig als Schriftführer der Missionsvereinigung für Priester des Erzbistums Köln sowie als Mitglied im wissenschaftlichen Ausschusse des internationalen missionswissenschaftlichen Institutes. Seine Wahl gibt also alle Garantien für eine weitere zielbewußte Durchführung der Reform im Franziskus-Xaverius-Verein.“

⁵ Auf einen Vergleich der beiden möchten wir in Anbetracht der zu erhoffenden Fusion nicht näher eingehen, doch würde er vom missionsliterarischen Standpunkt zugunsten der Straßburger Zeitschrift ausfallen, da sie über die Missionen selbst und von Missionaren — darauf kommt es doch bei einem so allgemeinen Volksorgan vor allem an — weit mehr bringt, daher auch für uns viel wertvoller ist als die von Aachen, welche sich bisher meist auf paränetische oder unterhaltende Artikel beschränkt und wenig über das Missionswesen informiert. Unsere obigen Bemerkungen (S. 37 Anm. 3) über die bisherige Haltung der RM gegenüber den nationalen Bedürfnissen sind mehr negativ als nicht genügende Berücksichtigung derselben zu verstehen und auf die Vergangenheit zu beziehen, da sie gegenwärtig hierin kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

⁶ Die beiden letzten waren die Aspiranten Julianne am 22. Mai und Pétillon am 17. Juli 1916 (Annales des Missions Etrangères 193).

⁷ Vgl. den Jahresrückblick von 1916 (Echo des Missions Africaines 181 ss.). Das Seminar in Lyon, aus dem noch in den letzten Monaten 5 eingezogen worden, zählte noch 30, die apostolische Schule von Nantes 80, die von Maastricht (Holland) 100 Schüler,

trotzdem konnte am 3. Mai das Stiftungsfest des Vereins der Glaubensverbreitung in Lyon und Paris mit der gewohnten Feierlichkeit begangen werden¹. In Italien breitet sich die neue Missionsvereinigung des Klerus unter reger Unterstützung und Empfehlung des Episkopats rasch aus, so daß sie schon im Mai 19 Ehren- und 360 Effektivmitglieder zählte²; daneben wird in den einzelnen Missionsvereinen, Missionsgesellschaften und Missionszeitschriften eifrig weitergearbeitet³. Ebenso setzen die spanischen Missionsorganisationen und Missionsversammlungen ihre Propaganda rührig fort⁴. Ähnlich das Liebeswerk zur Unterstützung niederländischer Missionare in Holland⁵, wo auch die zahlreichen Missionshäuser sich blühend entfalten⁶. Die belgische Missions-

auch Seminar und Schulen der Gesellschaft in Irland prosperieren (ebd.). Der aus Djibuti mit seinem Bataillon zurückkehrende Bruder Pouplin aus der Gesellschaft konnte sich bei der Torpedierung des „Athos“ am 17. Febr. retten (MC 124).

¹ In Lyon pontifizierte der General der Lyoner Missionsgesellschaft Mgr. Duret und predigte der Karthäuser Girard über „das die Missionare beseelende Kreuz“ im Beisein des Zentralrats, des Bischofs Guaz von Laos und vieler anderer Religiosen; in Paris zelebrierte der Direktor des Kindheitsvereins Mgr. de Teil unter Assistenz der Generäle oder Vertreter der Missionsgesellschaften (MC 221, vgl. 184. 196). Die Oeuvre apostolique, ein vom Glaubensverein tatsächlich getrenntes Unternehmen (dahin oben 1915, S. 140 zu korrigieren), sandte auch im letzten Jahr ihre Paramente teilweise an die französische Front. Viele Missionsgaben in den MC sind für Frankreich oder die Krieger intentioniert.

² Vgl. *Le Missioni cattoliche* 122 s. 145 ss. 165 ss. 201 ss. 239 ss. und den eben erschienenen *Bollettino dell' Unione Missionaria del Clero*. Dort auch die Zustimmungserklärungen und Empfehlungsschreiben von Bischöfen (Mailand, Frascati, Palermo, Bologna, Pisa, Perugia, Modena, Cremona, S. Severina, Genua, Lodi, Piacenza, Ventimiglia, Penne, Livorno, Asti, Stabia, Cuneo, Mosta, Eritrea, besonders warm und ausführlich von Parma), Missionsinstituten und hervorragenden Priestern. Ähnlich wie in unserer Missionsorganisation des Klerus wird betont, daß sie nur die isolierten Kräfte sammeln und die anderen Missionsvereine nicht verdrängen, sondern vielmehr alle heben wolle, besonders die der Glaubensverbreitung und der hl. Kindheit.

³ So die beiden allgemeinen Missionsvereine in der kleinen Diözese Aversa, wo sie an Epiphanie ihr Fest feierten und mit Hilfe von Zentralrat und Unterräten 4824 Lire einbrachten (Miss. catt. 174). Vgl. den Rotschrei der Mailänder Missionszeitschrift an ihre 1500 Abonnenten ebd. 243 s. Nach dem Bericht eines Priesters der Mailänder Gesellschaft mußten alle ihre Studenten unter die Fahnen ziehen, wurden aber bis auf Weiteres dem Lazarettendienst zugewiesen (The Field Afar 8). Öftere Missions Spenden kommen von Soldaten an der Front (Miss. catt. 162).

⁴ Vgl. den Bericht über die Propagandakonferenzen in den Kollegien von Orduña (Tribuum und Ausstellung der Studentenvereinigung *Los doce apostolos*), Vigo und Burgos und über das Weihnachtsfest der Damenmissionsvereinigung *Siglo de las Misiones* Mai 184 ss. Ebd. 26 ss. über das Werk der hl. Kindheit im Erzbistum Burgos, 61 ss. über die Missionswissenschaft, 104 ss. über katholische und protestantische Missionswissenschaft, 141 ss. über Unterweisung und Mitwirkung der Knaben und Jünglinge im Missionswerk (nach deutschem Vorgang). Dazu *Apostolado Franciscano* und *Las Misiones catolicas* (18 s. über das „Werk der zwölf Apostel“ und die Missionspflicht der neutralen Länder im Kriege).

⁵ *De catholieke Missien* 145. 168. Im Seminar von Roermond sammelte es im letzten Jahre Briefmarken, Silberpapier usw. für 1125 Gulden. Durch Beschluß vom 10. März wurde es auch im Seminar von Haarlem aufgerichtet, dessen Seelsorger es durch eine Programmschrift zur Mitwirkung in Katechismus, Unterricht, Patronat, Kongregation und Abend aufforderte. Auf Anregung des Dominikaners Dahlhaus bildete sich ein Komitee für die Missionspropaganda unter der Jugend. Zur Durchführung der Aktion im Sinne des Jesuiten Ristevorzel veranstaltete Mgr. Hermus am 4. Juni eine Konferenz der Missionsvertreter für das Bistum Herzogenbusch.

⁶ So zählen die Millhiller in ihrer Vorschule Tilbury 95 Knaben und mußten deshalb 27 in ihre philosophische Anstalt von Roosendaal schicken, ähnlich ist es nach dem Rektor von Tilbury in allen 18 holländischen Missionskollegien (The Field Afar 178).

gesellschaft von Scheut hat 120 Mitglieder in die belgische Armee einstellen und infolgedessen ihre Theologen von England nach Holland zurückziehen müssen, doch haben ihre Häuser in Belgien nicht gelitten¹. In Großbritannien hat der allgemeine Glaubensverein im vorigen Jahr zum ersten Mal über 100 000 Mk. aufgebracht und besonders über Nordengland und Schottland sich ausgedehnt², während zugleich für die Missionsberufe Bedruse ergehen und das neue irische Missionsseminar von Malinnoth voranschreitet³. Auch in den Vereinigten Staaten verbindet der Glaubensverein seine Werbetätigkeit mit derjenigen des amerikanischen Missionsseminars und der Ausbreitungsgesellschaft so erfolgreich, daß er allein aus der Erzdiözese Newyork eine Jahreseinnahme von 891 000 Mk. erzielte⁴.

II. In den deutschen Missionen.

Entgegen der bereits im Februar vom britischen Oberbefehlshaber General Smuts abgegebenen Erklärung, daß der ostafrikanische Feldzug so gut wie beendet und die deutsche Widerstandskraft gebrochen sei, hält sich der südöstliche Rest von Deutsch-ostafrika immer noch heldenmütig gegen die feindliche Übermacht⁵. Weitaus der größte Teil auch dieses Schutzgebietes samt seinen Missionen ist indes in Feindeshand gefallen.

¹ Bericht des Superiors von Sparrendaal P. Raymeters vom 10. Febr. (Miss. catt.), bestätigt bei meinem dortigen Besuch am 1. Juni. Gleich nach Beginn des Krieges waren 60 Theologen und 18 Novizen nach London, 40 Philosophen nach Sparrendaal übersiedelt; die wenigen nach der Einberufung noch zurückgebliebenen Theologiestudenten nahm der Bischof von Herzogenbusch im August 1915 in seine Villa Cerra auf, während nach Einrückung der Mitbrüder aus Holland im Januar 1916 der Rest die Philosophiestudien in Sparrendaal fortsetzte; 2 sind gefallen, 1 in Holland interniert. In Scheut traten Sept. 1915 15 und Sept. 1916 17 Novizen ein.

² Vgl. den Jahresbericht im Februarheft 13 s. der Catholic Missions (Progress of the British Branch). Die größten Fortschritte weisen die Diözesen Salford (411 Pfd. Sterl.), Liverpool (367), Shrewsbury (160), Hexham (112), Edinburg (193), Aberdeen (82), Glasgow und Dundee auf, London besonders durch den Werbefeldzug von Parsons in den höheren Schulen.

³ Vgl. die Leitartikel in den englischen Catholic Missions Jan. 13 s. (The Church Expeditionary Force) und März 13 s. (The Call of China). Wertwürdig berührt, daß diese wie die amerikanischen Berufsaufappelle sich nur auf China konzentrieren, während doch in Indien und den Philippinen englisch sprechende Missionare noch nötiger wären.

⁴ Interessant ist, daß von diesen 222 717 Dollars 15 308 für die Betriebsausgaben verwandt und nur ca. 100 000 nach Frankreich, 107 409 dagegen direkt an die Missionen im Laufe des Jahres versandt wurden (The Field Afar April 50 nach dem Vereinsdelegierten Msgr. Dunn). Vgl. die reklamhaften Bedruse in The Field Afar für die Seminarien von Maryknoll und Bénard und in den amerikanischen Catholic Missions; dazu den schönen Mahnbrief des neuen Jesuitengenerals Ledochowsky zugunsten der Missionen an die amerikanische Mission der Gesellschaft (Siglo de las Misiones 5 ss.) und den Tätigkeitsbericht über die Missionshilfsgesellschaft „Extension“ ebd. 461 ss.

⁵ Schon im März konnte nach den englischen Kriegsamt Nachrichten eine deutsche Streifschiff bis zum Nyassasee und sogar nach dem Kilimandscharo vorwagen, um dann allerdings gefangenommen zu werden; nach dem Bericht des Majors Kewney im Globe vom 9. Mai trugen die Deutschen neulich wieder mehrere Erfolge davon und schlugen die Portugiesen bei Newala; im Mai drangen sie in der Richtung nach Tabora bis Kitunde und bis zur Grenze von Nyassaland vor, wo sie Dörfer verbrannt und Proviant weggeführt haben sollen (Münst. Anzeiger Nr. 184. 287. 376. 390). Im Februar räumten deutsche Kolonnen Mahenge in der Richtung nach Ssongea und teilten sich in zwei Gruppen, von denen die eine an die portugiesische Grenze, die andere unter Major Wintgens nach Norden zog, bis sie am 22. Mai bei Lufalanga Belgien in die Hände fiel (Weiss. Merkur Nr. 299). Vgl. Afrika-Bote 122 f.

Unter der fremden Gewaltherrschaft befinden sich zunächst die Benediktiner von St. Ottilien in Daresalam, 6 Priester und 5 Brüder mit ihrem Bischof Thomas Spreiter, von den Engländern gut bewacht und in ihrer Freiheit auf einen Teil der Stadt beschränkt, während ihre Missionsarbeit brachliegt, ihre Gebäude und Schulen geschlossen sind¹; seit Neujahr wissen sie, daß sie mit allen Untertanen der Zentralmächte aus der Kolonie scheiden müssen, die über 45 Jahre alten nach Europa und die übrigen in ein Konzentrationslager, ohne daß die Schritte des Obern etwas nützen, der daher P. Gallus mit seiner Vertretung betraut hat². Auch das Missionspersonal von Mdschombe kam nach dessen Besetzung im September nach Daresalam³. Ebenso ist die Mission Ripatimu geschlossen⁴, Kurasini wie Ifakara in ein Hospital verwandelt⁴. Dagegen geht in Simbasi der Betrieb weiter, nur daß fast alle Kinder entlassen werden mußten⁶. Die internierten Patres von Blantyre (Nyassaland) befanden sich noch Ende vorigen Jahres dort⁷, die Schwestern von Madibira nebst den im Oktober hinzugekommenen von Peramiho im benachbarten Nankunda⁸, doch sollen anfangs Februar 14 katholische Missionschwestern aus Blantyre nach Prätoria (Südafrika) überführt worden sein⁹. Die 6 Väter und 2 Brüder in Mombasa warteten noch im Dezember auf den Abtransport nach Ahmednagar, wo der Provikar mit 2 Brüdern bereits gefangen saß¹⁰.

¹ Nach 5 im März eingelaufenen Briefen des Bischofs vom Oktober und November (Missionsblätter 203) und einem spätern vom 16. Dez. (ebd. 242), wozu der Bericht eines Jesuiten, der als englischer Feldgeistlicher im September in der Kathedrale von Daresalam felebrierte (nach Schwester Maura aus Nankunda ebd. 202). Die Gefangenen dürfen wöchentlich zwei Briefe schreiben, Simbasi liefert ihnen die Lebensmittel. Das neue Schwesternhaus in Daresalam war seit November Hospital (ebd. 203).

² Brief des Bischofs vom 15. Januar aus einer Blechbarade in Daresalam (Missionsblätter Juni). Auch P. Severin (Provikar), Amandus, Athanas, Br. Willibald und Siegfried sollen repatriert werden. „Gott hat es so zugelassen, wir wollen nicht klagen, sondern uns Gottes Willen beugen; es blutet das Herz, wenn ich die ganze Lage überdenke, doch Gott wird weiter helfen.“

³ Nach den Briefen des Bischofs vom 28. Nov. und 16. Dez. (a. a. O.). Die zwei Patres (Polykarp und Athanas) konnten mit dem Bruder jeden Sonntag in die Kirche kommen, aber nicht auf der Station wohnen.

⁴ Bischof Spreiter am 3. Nov. (ebd. 203). Zwei Brüder der Mission sollen nach einem durchreisenden englischen Missionar im Mahengeländ gefallen sein (ebd.).

⁵ Stall und Pflanzung in Kurasini werden weitergeführt. Br. Blasius durfte als Krankenwärter nach Besetzung von Kilossa im dortigen Lazarett bleiben. P. Josef und Br. Albert meldeten am 3. Nov. aus Ifakara, daß es ihnen gut gehe, eine Besetzung durch die Engländer ergibt sich daraus nicht (ebd. 242).

⁶ Nach dem Brief vom 16. Dez. Jede Woche werde geschlachtet und auch ihnen Fleisch geliefert.

⁷ P. Theodos Schall am 7. Dez. aus Blantyre (Missionsblätter 202). Die Erlaubnis zum Felebrieren in der ganz nahen katholischen Mission wurde nicht erteilt, obschon die dortigen Missionare ihre Bitten mit denen der deutschen vereinigten. Auch die Patres von Tosa wurden in Blantyre erwartet, nach Schw. Maura waren sie in Langenburg, nach dem Bischof auf ihre Station zurückgekehrt, während die Tosauschwestern nach Zomba kommen sollten (ebd. 201 ff.).

⁸ Briefe der Priorin Magdalena von Peramiho vom 15. und der Priorin Maura von Madibira vom 16. November aus Nankunda (ebd. 201 f.). Danach sollen die französischen Grignoniten der Schiremission, zu der die Station Nankunda gehört, ins portugiesische Gebiet von Deutsch-Ostafrika und auf päpstliche Anordnung die Weißen Väter in die sonstigen Benediktinermissionen zur Erhaltung der Christen gehen.

⁹ Nebst 107 protestantischen Missionsangehörigen kamen sie von allem entblößt an, wurden aber von Deutschen und Buren liebevoll aufgenommen und unterstützt (nach Missionsnachrichten 18. April Westfäl. Merkur Nr. 202).

¹⁰ P. Eugen Feller am 4. Dez. aus Mombassa (ebd. 202). Vgl. den Brief des Bischofs vom 15. Jan. und des Br. Baptist aus Ahmednagar vom 23. Jan. (ebd. 242). Die

Den Vätern vom hl. Geist und ihren Missionen im anstoßenden Vikariat Bagamoyo geht es leidlich; die Patres sind als nicht militärpflichtig freigebieben, aber unter ständiger Aufsicht, ohne Bewegung und gegenseitige Verbindung; ernsthaft gelitten haben nur die Stationen von Mhonda, Ussandawi und Rondo-Isangi¹. Gegenwärtig sind alle Stationen des Vikariats mit je einem Pater besetzt, auch Ussandawi, dessen Obere nach Indien abgeführt wurde; ja die stark beschädigte Zentrale von Bagamoyo konnte ein Duzend Außenschulen eröffnen, während andere Missionschulen eingingen². Im nördlichen Vikariat Kilimandscharo wurden die Missionsunternehmungen während der beiden ersten Kriegsjahre mit Hilfe der wirtschaftlichen Erträge fortgesetzt, aber jetzt fehlt es an Kleidern und das Personal ist sehr zusammengeschmolzen³. Die 6 Väter und 5 Brüder der Mission im indischen Gefangenenlager zu Ahmednagar sind um 5 weitere Brüder vermehrt worden⁴.

Das gleiche Los ereilte 5 Brüder aus den Binnenmissionen der Weißen Väter, während ein anderer mit den Patres Hamberger und Hörner aus der Tanganjika-mission in Blantyre, P. Schmitt aus Unjanjembe in Nairobi, die Patres Zuure, van der Wee und Huyskens aus Urundi in Balduinstadt interniert sind⁵. Im Gegensatz dazu können die deutschen Patres Donders, Knoll, Hinkelbein und Schumacher mit 3 Brüdern in Ruasa (Kiwa) fern vom Waffenlärm ruhig ihrer Missionsarbeit nachgehen⁶. Missionspersonal und Missionswerk von Tanganjika haben nicht allzusehr unter dem Kriege gelitten⁷, einschließlic der nichtdeutschen Missionare, von denen nur die am See

betr. Missionare waren also im Okt. noch nicht in Bombay interniert, wie oben 131 angenommen wird.

¹ Briefe des P. Rüchges vom 10. Sept. aus Matombo und des P. Sonnenschein vom 11. Okt. aus Morogoro (Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist 62). Matombo funktionierte im August noch friedlich, bis zuerst die deutschen und dann die englischen Kriegerescharen sich durch das Land wälzten; in Matombo jetzt 3000, in Mgeta 6000 Christen, Morogoro und Tununguo wie früher. Nach einem Schreiben vom 28. Okt. war P. Rüchges in Daresalam unterwegs nach Bagamoyo.

² Mitteilung von P. Biermann aus Anechstedden unterm 13. Juni nach Briefen des Bischofs Bogt vom 24. Febr. und 28. März und des Bischofs Münch vom 29. Bischof Bogt bereiste sein Vikariat Juni bis Dez. 1915 und steht wieder mit allen Stationen in Verbindung, nur über Wiburunda weiß er nichts. Die Stationen Manderu, Lugoba und Mhonda sind geschädigt und entvölkert, die Kathedrale von Bagamoyo kann erst nach Rückkehr der Brüder repariert werden. P. Dierig konnte von Ussandawi aus auch Rondo-Isangi (Kilimandscharo) einige Male besuchen. Die Oberin von Bagamoyo ist gestorben, am 13. März auch Schw. Quirilla von Gore.

³ Briefe des Bischofs Münch aus Kilema vom 12. Dez. und ohne Datum (ebd. 62 f.). Im ganzen hat er noch 15 Patres und 3 Brüder im Vikariat, auch die Schwestern sind noch auf ihren Stationen und geben vielen Frauen und Kindern Unterkunft. Stark zu leiden hatte während des ganzen Krieges wegen ihrer Grenzlage im Norden die Station Rombo-Fischerstadt (ebd.).

⁴ Weiter noch Br. Erhard von der Sansibarmission, während Br. Florian von Tununguo (Bagamoyo) in Blantyre interniert ist (ebd. 66). P. Faller beschreift unterm 4. Okt., wie er am 15. April mit Gewalt aus seiner Station Ufioni fortgeschleppt und am 27. Mai gleich den Kombattanten im Militärlager von Ahmednagar gefangengesetzt wurde, ohne daß seine Gesuche um Rückkehr nach Ostafrika etwas fruchteten (ebd.). Br. Raspar wurde am 21. Mai von Rombo-Fischerstadt nach Ahmednagar verbracht (ebd. 63).

⁵ Afrika-Bote 119. Die in Entebbe ehrenvoll zurückgehaltenen Patres Tribut, Gäß, Fischer und Ulrich lehrten am 8. Dez. über Muanza auf ihre früheren Stationen zurück (ebd.).

⁶ Wie P. Schumacher am 20. Nov. nach Holland berichtet (Mitteilung von P. Provinzial Frey aus Haigerloch vom 12. April).

⁷ Nach einem Brief vom 23. Juni (Afrika-Bote 118). In Südnjansa mußten die Missionare wegen Räumung von Bwanja aus Marienberg nach Rubya überjeden und

wohnenden bald nach Kriegsausbruch nach Tabora geleitet wurden, aber außer den Franzosen, die auf innere Posten ziehen mußten, noch vor Neujahr zurückkehren durften¹. Nach den neuesten Meldungen sind die 4 Patres und 3 Brüder immer noch in Ruasa konzentriert, P. Hamberger in Uganda oder Nyassaland interniert, ja auch die Weißen Schwestern gefährdet². Von ihnen erfuhr man nach der Einnahme von Tabora, daß alle noch verhältnismäßig wohl seien und nur die nordwestliche Station Nyundo gleich Tabora hatten verlassen müssen³.

Zur Verstärkung der französischen Ersatzmissionare von Kamerun trafen am 8. Oktober 7 weitere Väter vom hl. Geiste in Duala ein, von den eingeborenen Christen freudig und ehrerbietig begrüßt⁴. Sie verteilten sich auf die verlassenen Stationen so, daß der Obere Douvry mit Briault und Retter Duala, Mésange mit Guillet und Caudron Jaunde, Le Gallois und Labioussé Ngowayang, Brangers und Malessarde Marienberg, Cessou von der Lyonner Gesellschaft Kribi und Chevrat von den Weißen Vätern Edea übernahmen⁵. Mit größter Anerkennung und Bewunderung sprechen sie sowohl von den vertriebenen Pallottinern als auch von den zurückgelassenen Neophyten, deren Eifer sie mit dem der ersten christlichen Jahrhunderte vergleichen⁶. Auch ein deutscher Kriegsgefangener von London, der noch Ende des Jahres in Viktoria weilte, kann von den dortigen Eingeborenen, die der Katechist Michael Amie gut in Ordnung halte, nur das Beste sagen⁷. Unter den ausgewanderten Kamerunern in St. Isabel

auch dieses im Juli nach der englischen Besetzung auf einen Monat mit Kagonda vertauschen, samt dem dortigen Seminar, das 70 Zöglinge zählt und 1917 seine vier ersten einheimischen Priester erhält (P. Reyers aus Kagonda am 11. Juli ebd. 116). Die beiden Missionare von Muanza versehen außer den Stationsarbeiten ein Lazarett, das auch christliche Baganda, Banyoro, Baferewe, Bahaja usw. aufweist (ebd. 118 nach einem Brief vom 8. Aug.).

¹ Brief des Schweizers P. Thalmann vom 15. Dez. aus Simba (ebd. 118 f.). Entgegen seinen Befürchtungen ließen ihn die Engländer bei der Besetzung im Juli in Ruhe und die Missionare hatten, was sie brauchten.

² Nach mündlicher Mitteilung des P. Provinzials Frey am 16. Juni.

³ Vgl. den Bericht der heimgekehrten Schwester Maria Restituta RM 157 f. Auf der in britischen Besitz übergegangenen Insel Ukerewe fahren die Nonnen in der Ausfärgenpflege fort. Im ganzen besitzen sie in Deutsch-Ostafrika 12 deutsche Häuser mit 30–40 deutschen Schwestern und einigen Ausländerinnen.

⁴ Vgl. die Beschreibung von P. Briault (bisher Herausgeber des französischen Gesellschaftsorgans) *Annales apostoliques* 13 s. (danach RM 162 f. und Miss. catt. 222). Mit Recht tadeln RM am Bericht, daß er Kamerun bereits als französische Kolonie betrachte und den neuen Glaubensboten als Aufgabe zumute, „den französischen Einfluß zu begründen“.

⁵ Miss. catt. 222 nach *Annales apostoliques* 12.

⁶ So P. Mésange über die Jaundeschristen. Nach P. Briault haben die Pallottinerpatres ein großes Werk vollendet und ein schönes Tugendbeispiel gegeben, während die deutsche Regierung in der Kolonie nur Erinnerungen materieller Natur zurückgelassen habe. Er bewundert auch die große Zahl der Bekehrten in so kurzer Zeit (45 000 in 25 Jahren), meint aber ohne jede Begründung, daß dabei irdische Motive mitgewirkt hätten, was wir übrigens nicht einmal ganz in Abrede zu stellen brauchen. Er schließt mit einer philosophischen Reflexion über die sozial-religiöse Wichtigkeit der Missionen und ein Buch von Romain Rolland. Nach P. Douvry wurden seit Juni 2500, im Jahre 5000 Tausen gespendet; Sonntags ist die Kirche zu klein, Christen kommen mehrere Tagereisen her zur Beichte, 150 Katechisten sind seit Abreise der Pallottiner nicht mehr besucht; die Missionslehrer werden von der Regierung geprüft und bezahlt, auch die von der Mission geschlossenen Ehen weiter staatlich anerkannt (Echo der Väter v. hl. Geist 64).

⁷ Brief aus London vom 7. Febr. an Br. Maurer in Limburg (Stern v. Afr. 231). Die Missionsgebäude in Viktoria und Engelberg seien noch intakt und die dortige Kaka-

(Fernando Poo) sind die Getauften auf 300, die Katechumenen auf 1000 gestiegen, so daß letztere von P. Zeus und P. Ruf in vier Abteilungen getrennt unterrichtet werden und eigenen Sonntagsgottesdienst haben müssen¹. Über die Verjagung der Pallottiner wie der Sittarder und der Schwestern von der Vorsehung aus der Kamerunkolonie erfahren wir weitere Einzelheiten².

Aus der Nordpräfektur Windhuk in Deutschsüdwest meldet uns der Obere von Tsumeb, daß infolge des Wechsels der Regierung und Eingeborenenbehandlung viele Katechumenen anmaßend wurden und der Mission den Rücken kehrten, aber seit Anfang des vergangenen Jahres diese Enttäuschung durch neue Erfolge entschädigt werde³. Über die Finanzlage der Präfektur weiß der Administrator P. Arnold wenig Erfreuliches zu berichten⁴. Die Kriegsschäden der südlichen Präfektur Großnamaland übersteigen anderthalb Millionen, wovon zwei Drittel auf die Zentralstation Heirachabis, der Rest auf Gabis, Lüderichbucht und Warmbad fällt, während Keetmanshoop und Duiwib unter dem Krieg nicht gelitten haben⁵. Die Verluste rühren größtenteils von der gründlichen Ausplünderung, der die Mission Heirachabis während der elf Monate ihrer Verlassenheit seitens des Missionspersonals anheimgefallen ist⁶. Jetzt haben alle Missionen der schwergeprüften Gegend ihre gewohnte Arbeit wieder aufgenommen⁷.

pflanzung der Mission in gutem Zustand, dank der Tüchtigkeit des von Br. Busam angestellten farbigen Farmaufsehers. Die Vikariatsstatistik vom 1. Jan. 1917 zählt einschließlich der beiden Niederlassungen in Fernando Poo (S. Carlos und S. Isabel) unter 16 Priestern 43 142 Christen und 23 930 Katechumenen mit 3220 Ehen.

¹ P. Zeus am 8. Febr. aus St. Isabel (Stern 231 f.). Den Patres geht es sehr gut und ist ausreichend für sie gesorgt, auch die katholischen Jaundes unter ihrem Hauptling Atangana haben sich in Baloto gut angesiedelt, zwei Katechisten halten ihnen Unterricht und ein Spanier P. Augustin den sonntäglichen Gottesdienst.

² Vgl. P. Baumann, Unsere Gefangennahme in Jaunde (Stern von Afrika 226 ff.) und P. Rosenhuber, Episkopen aus dem Kameruner Kriege (ebd. 332 ff.), dazu Nachträge über die Besetzung und Räumung von Jaunde, Minlaba und Ngowayang im Jahresbericht 1917 (ebd. 194 ff.). Weiter die Fortsetzung von P. Männersböcker, In Kriegszeit von Kumbo nach Sittard (Das Reich des Herzens Jesu 196 ff.) und Gerhard Böden, Kriegsgelbes der Missionschwestern in Kumbo auf Grund der Originalberichte der nach Münster heimgekehrten Oberin Oda (Missionsblätter von St. Ottilien 232 ff.). Danach wurden die Patres und Schwestern von Kumbo am 24. Nov. 1915 verhaftet und bald darauf über Banjo auf dem Benue und Niger nach Lagos und von da über London nach Hause gebracht, wo sie im April anlangten. In der umfangreichen Denkschrift des Reichskolonialamts über die Behandlung der deutschen Gefangenen in Afrika figuriert auch ein katholischer Missionsbruder Alfons aus Kamerun, dessen Gebetbuch der französische Sergeant in kleine Fetzen zerriß und in den Wind streute (Die Kolonialdeutschen aus Kamerun und Togo in französischer Gefangenschaft 29. 127).

³ P. Präfekt Alaenle nach einem Brief des P. Schulte vom 15. Dez. aus Tsumeb (Maria Immaculata 187 f.). Die Eingeborenengemeinde zählte wieder 221 Mitglieder, Kirche und Schule sind ganz angefüllt. In der Pastoration und im Leben der weißen Gemeinde ist keine Änderung eingetreten, auch materiell hat die Station im Kriege nicht gelitten.

⁴ Nach seinem Bericht vom 5. Januar ist der Kursverlust zu Neujahr auf 60 % erhöht worden, so daß eine Hundertmarknote nur noch 40 M. gilt.

⁵ P. Präfekt v. Krolkowksi unterm 14. Nov. aus Heirachabis (Echo aus Afrika 61). Die beigelegte Präfekturstatistik über die Zeit vom 1. Okt. 1915 bis 30. Sept. 1916 führt 173 Tausen (70 von Erwachsenen) und 17 101 Kommunionen, 3 Katechistenschulen und 3 Waisenhäuser sowie 1600 katholische Eingeborene an.

⁶ Nach einer Notiz der Schw. Alexis vom 17. Nov. aus Heirachabis (ebd. 59 f.). Daher müssen die um Kleider bittenden Armen abgewiesen werden. „Wir sagen ihnen, daß man das Ende des Krieges abwarten müsse, und alle fragen dann dasselbe: Wann wird er endlich aufhören?“

⁷ Nach dem Bericht des Bischofs Simon vom Orangeluß aus Pella vom 16. Nov. auf Grund einer Bereisung der Präfektur Großnamaland (Echo 60).

Bei den Steylern in Togo benützt der Fetischismus ähnlich wie das germanische Heidentum zur Zeit der Christianisierung Deutschlands die politischen Wirren und Umwälzungen, um sein Haupt wiederzuerheben; ungeachtet wagt sich der Bözendienst aus seinen finstern Schlupfwinkeln hervor und wachsen die fast vergessenen fetischistischen Schulen mit ihren abergläubischen, unsittlichen Gebräuchen aus dem Boden; mit List und Gewalt, ja unter Strafandrohungen und Vergiftungen suchen die heidnischen Priester sich der Christen Kinder zu bemächtigen und die Eingeborenen zum Fetischkult oder Tragen von Amuletten zu zwingen, ohne daß es den Glaubensboten immer gelingt, die verführten Opfer zurückzugewinnen und der unheimlichen Übermacht heidnischen Volksglaubens Meister zu werden¹.

Wie schändlich die deutschen und österreichischen Glaubensboten im nichtdeutschen Afrika teilweise behandelt werden, zeigt das Schicksal des Obern der Steyler Mosambikmission P. Heinrich Limbrock, der mit seinem Mitbruder P. Seigerschmitt, ebenfalls einem Österreicher, von den Portugiesen im Hafen von Quelimane auf einem abmontierten Kriegsschiff unter Bewachung von vier Soldaten gefangengehalten wurde, bis der verfallende Zustand des Fahrzeuges zu ihrer Internierung in einem Lager am Lande zwang². Dagegen geht das Missionswerk der Mariannhiller in Britisch-Südafrika im allgemeinen ruhig und segensreich voran und hat ihnen das Notwendige nie gefehlt, wenn sie sich auch in manchem etwas einschränken müssen³. Ähnlich kann P. Schmitz S. J. in Driefontein ruhig voranarbeiten und sich eine Stunde weit begeben⁴. Auch die Sudanmissionare in Khartum erfreuen sich einer gewissen Freiheit und dürfen ungehindert innerhalb der Stadt wie nach dem nahen Omdurman sich bewegen⁵, während sie aus den Stationen

¹ Togomissionar P. Roders Steyler Missionsbote 122 f. Als Beleg dafür erzählt er folgenden Fall: Als die Tochter einer Christin und bald darauf ihr heidnischer Vater starb, verurteilten die Fetischpriester einen der Verhexung verdächtigen Schwarzen zum Tode und vollstreckten an ihm das Urteil durch Vorsetzung giftiger Speisen, deren schadlohes Essen sie ihm als Zeichen der Reinigung vom Verdacht durch den Fetisch hinstellten; zugleich nötigten sie die Frau, sich das Haupthaar schneiden zu lassen, heidnische Zeremonien zu erdulden und Zaubermittel (Kaurimuschel und Fetischschmüre mit weißen Lehmstreifen) umzuhängen; infolgedessen konnte sie ein Jahr lang nicht mehr zur Kirche kommen, schon wegen Mangels passender Kleider und um die Heiden nicht gegen die Christen und den Missionar zu reizen, der sie in ihrem merkwürdigen Kostüm auf einem Besuch von Palime aus im September 1915 traf. „Vor dem Kriege, wo die Regierung mit Strafen einschritt, waren derlei Vorfälle von Jahr zu Jahr seltener geworden“; seitens der neuen französischen Behörde scheinen sie also nicht mehr geahndet zu werden.

² Vgl. Missionsbote 123 (nach „sicherer Quelle“). Warum die Missionare gefangengesetzt wurden, ist nicht klar, es wurde darüber nicht verhandelt. Der portugiesische Jenfor von Quelimane verweigert die Annahme deutscher Briefe, weil er das Deutsche nicht beherrscht.

³ Vergleichenicht 77 f. nach einem Brief des Br. Abel aus Südafrika vom 2. Nov. Am 1. empfingen 150 Erwachsene und Kinder die erste hl. Kommunion, kurz vor Weihnachten 3 Diakone die Priesterweihe.

⁴ Unterstützt von einem englischen und einem österreichischen Vater, taufte er 1916 wieder 113 (Stimmen aus den Missionen 40). Vgl. die Briefe der Jesuiten Biehler und Hartmann aus Empandeni (Rhodesia) vom 18. und 29. Dez. (Echo aus Afrika 86 f.).

⁵ Nach der Schilderung des am 19. Mai 1915 mit Erlaubnis des Gouverneurs zurückgekehrten Sekretärs von Bischof Geyer Br. Cagol Stern der Neger (Ägypten und Sudan im Weltkrieg) und RM 182 f. (Kriegsschicksale der österreichischen Sudanmission), auf Grund eigener Erfahrungen und der Berichte von vier aus Kajetia entlassenen Mitbrüdern. Um bei der Überfülle von Spionen nicht Verdächtigungen und Belästigungen ausgesetzt zu sein, bleiben die Missionare von Khartum möglichst zu Hause. Den ausgewiesenen Missionaren sagte Bischof Geyer von Khartum auf ihrer Durchreise, „der Generalgouverneur sei zwar der Mission noch immer wohlgesinnt, er könne aber dies-

Dilling, Tonga und Lul im März 1916 nach dem Gefangenenlager von Rafeltin abgeschoben¹ und aus Assuan bereits vorher (2 im Februar 1915, 2 anfangs 1916) ausgewiesen worden sind². Ebenso wurden die deutschen Weißen Schwestern aus Französisch-Nordafrika zunächst in ihrem Mutterhaus bei Algier interniert und Ende 1915 mit Nonnen vom guten Hirten aus dem nahen Elbiar nach Europa transportiert³. Im Januar mußten auch die letzten deutschen Boromäerinnen von Alexandrien Ägypten verlassen und ihr schönes Werk französischen Schwestern übergeben⁴.

Im türkischen Machtbereich entfaltet sich das Missionswesen höchstens im sehr indirekten Sinne extensiv und intensiv stärkerer Deutschenpastoration oder allenfalls im Anschluß daran⁵. In Konstantinopel wird jetzt in 5 Kirchen deutscher Gottesdienst

bezüglich keine selbständigen Verfügungen mehr treffen, da von höherer Seite aus eine Kommission eingesetzt worden sei, welche über die Angelegenheiten der feindlichen Unterthanen zu entscheiden habe⁶.

¹ Lul und Tonga wurden aufgehoben, weil die Außenstationen zu wenig unter der Regierungskontrolle seien, Dilling wegen der Regierungsexpedition gegen den aufständischen Sultan Alidinar von Darfur; doch durften die italienischen Mitbrüder der Präfektur Bahrelghazel provisorisch Lul übernehmen und die Vertriebenen wurden nach Rafeltin statt nach Khartum geschickt, „um dem Bischof die Kosten ihrer Unterhaltung zu ersparen“ (Br. Cagol a. a. D.). Den Missionaren von Dilling wurde bald nach der Kriegserklärung aus Khartum geschrieben, sie sollten sofort zur militärischen Stellung abreißen, aber dann diese Weisung wegen Versperrung des Heimwegs zurückgenommen; am 12. März 1916 mußten sie auf Befehl der englischen Regierung über Khartum und Kairo nach Rafeltin aufbrechen, wo die gefangenen Missionare (8 Patres und 2 Brüder von Khartum und 1 Pater mit 1 Bruder von Bahrelghazel) unter strenger Bewachung und täglich zweimaligem Appell Sprachstudien betreiben (Abfassung einer Schlußgrammatik, Übersetzung des Evangeliums usw.) und mit dem Lagerkaplan (Franziskaner) zwei feierliche Requiem für die gefallenen Soldaten und Kaiser Franz Josef hielten (Br. Pausel aus Dilling am 8. Jan. Stern der Neger 81 ff.).

² Cagol RM 183. Der seit August 1915 allein in Assuan zurückgelassene Priester, im Oktober von der Regierung aufgefordert, eine Sympathieumgebung für die Entente zu unterschreiben, was er ablehnte, wurde vor die Wahl gestellt, nach Europa zurückzulehren oder in Rafeltin interniert zu werden; er wählte letzteres und reiste sofort statt über Kairo, wie ihm befohlen war, über Alexandrien nach der Festung, wo man ihn zunächst nicht aufnehmen wollte. Über die Ergebnisse des zuerst ausgewiesenen P. Wohnhaas oben 139 Anm. 2. Auch Assuan wird provisorisch von einem italienischen Pater versehen.

³ Vgl. den Reisebericht der Schw. Maria Rejtutia RM 157 ff. Es waren 22 Weiße Schwestern, 12 vom guten Hirten und 1 von der christlichen Lehre. Nur die Elsässerinnen, eine Böhmin und eine Ostpreußerin (als Polin) durften bleiben. Zweimal war schon vorher die Reise angeordnet, aber wegen der U-Bootgefahr abbestellt worden. Die Heimkehr erfolgte unter allerhand Ungemach über Marseille, Lyon, Genf, Zürich und Singen.

⁴ Etwa 25, nur die 80jährige Provinzialin und die 77jährige Hausoberin durften mit 1 englischen und 4 russischen Schwestern im Landhaus zu Meadi bleiben, nachdem die dortigen österreichischen Nonnen ebenfalls hatten scheiden müssen (Mitteilung der Oberin Anakleta aus Konstantinopel Ostern).

⁵ „Selbstverständlich denkt in der Türkei niemand daran“, so der sehr skeptisch und genügsam gewordene Dr. Straubinger aus Konstantinopel am 29. Januar, „die französischen Missionare durch deutsche zu ersetzen und die ehemals französischen Schulen in deutsche umzuwandeln. Das hieße ja nur die Firma ändern. Für die Zukunft der Missionen möge man sich keinen großen Hoffnungen hingeben! Es ist wahrlich nicht viel zu holen da unten. Von der Mohammedanermision lasse man die Finger, da sie mehr schadet als nützt! Im Lande des Kalifen duldet man keine christliche Propaganda unter den Anhängern des Propheten. Die christlichen orientalischen Kirchen, das andere Objekt der abendländischen Mission, schrumpfen immer mehr zusammen. Sie werden nach menschlichem Ermessen in der Landesreligion aufgehen (?). Wozu daher der riesige Missionsapparat? Wozu die Tausende von Missionaren, Brüdern und Schwestern? Man kann deren Vorhandensein vor dem Krieg nur mit den Schulen in Zusammenhang bringen. Nun hat aber die Schulreform eingesetzt, und in ihr haben Missionschulen keinen Platz

gehalten¹, in allen deutschen Schulen den (200) katholischen Kindern Religionsunterricht erteilt, vom Verein vom hl. Lande ein Hospiz mit Armenküche (täglich für 250), von den Borromäerinnen ein Waisenhaus mit Kindergarten und seit dem 21. März ebenfalls mit Hilfe der deutschen Botschaft eine Suppenküche für arme Kinder unterhalten². In Eskischehir setzt Kaplan Bierbaum neben der Leitung des Eisenbahner- und Soldatenheims und eines kleinen Schulinternats die alleinige lateinische Seelsorge fort³. Der Kölner

mehr (?). Man braucht daher in Zukunft nur ein geringes Missionspersonal, das eben ausreicht, die 60000 Lateiner zu pastoriern und die Reste der orientalischen Christenheit kirchlich zu beeinflussen, eine Arbeit, die mit jedem Jahr geringer wird; denn einerseits haben die amerikanischen und deutsch-protestantischen Missionen bereits schöne Stüde aus dem Bau der syrischen und armenischen Kirche ausgebrochen, anderseits übt die russische Kirche eine solche Anziehungskraft aus, daß sich der nestorianische Zweig der syrischen Kirche bereits vor dem Krieg mit dem Heiligen Synod vereinigte ... Diejenigen, welche fragen, warum nicht mehr geschehen sei, verkennen die Sachlage (?). Es ist unmöglich, Missionen größeren Stils zu übernehmen, weil einerseits das Objekt dazu fehlt (?), anderseits die kirchlichen Behörden und Orden des Orients die deutsche Durchdringung nicht wünschen (!). Es handelt sich für uns nur (?) um die Pastoration der deutschen Kolonien entlang der Bahn und derjenigen Städte, deren Betreten uns kirchliche und weltliche Behörden erlauben. Reisefreiheit existiert nicht" (Theologie und Glaube 197 ff.). Als Hauptgrund für den in der Missionsgeschichte selten dagewesenen Zusammenbruch der abendländischen katholischen Missionen ist auch hier ihre von der Türkei als Pfahl im Fleisch empfundene Ausländerei angegeben. „Ein vollständiger Bericht über das religiös-kirchliche Leben in der Türkei kann jetzt nicht gegeben werden“, heißt es einleitungsweise, „da er zum Kriegsbericht werden müßte. Die kirchlichen Verschiebungen im Orient sind so eng mit Krieg und Postill verflochten, daß sie nicht getrennt von diesen Faktoren behandelt werden können. Es sei nur allgemein bemerkt, daß so ziemlich alle Angaben und Daten, die wir über die Stärke der orientalischen Kirchen besaßen, umgestoßen sind!“ Vgl. Antoniusbote 102 ff., wo Deutschland der Beruf zugesprochen wird, Frankreichs Orientaufgabe zu übernehmen, aber ebenfalls das Schwergewicht auf die Sorge für die religiösen Interessen der Deutschen im Orient gelegt wird (Der deutsche Seelsorger für den Orient). Von großer Bedeutung sei daher die neue Tätigkeit der deutschen Franziskaner und Welpriester. Verf. beschreibt, wie aufmerksam die arabischen Christen dem schlichten deutschen Feldgottesdienst beiwohnen und wie die verlassenen 30 Katholiken von Djerabelus sich freuten, als er ihnen vor einigen Monaten (11. April) wieder predigte, wie vor Jahresfrist schon P. Lemmens. Über die katholische Kirche in Bulgarien und Sofia P. Heinz RM 155.

¹ D. h. mit deutscher Predigt und deutschem Gesang: in der Minoritenkirche St. Anton (2 bayerische Minoriten), in St. Maria Draperis (Franziskaner- und österreichisch-ungarische Botschaftskirche), in der Lazaristenschule St. Georg, in der Vorstadt Jeditule (österreichischer Welpriester) und in Moda jenseits des Bosporus (nach Straubinger a. a. D. 199). Trotzdem befürwortet er ein eigenes deutsches Gotteshaus, zu dessen Errichtung sich in der Kolonie ein Komitee gebildet habe, da die deutschen Gottesdienste in verschiedenen Kirchen eine Kraftverzettlung mit sich bringen und immer vom guten Willen der nichtdeutschen Kircheninhaber abhängen, wie auch in der noch „deutschesten“ Konstantinopler Kirche St. Anton (italienische Botschaftskirche) bei der letztjährigen Kaisergeburtstagsfeier heftige Austritte vorgekommen seien! Straubingers Antrag auf Zurückstattung zweier katholischer Kirchen in K. hatte keinen Erfolg.

² Vgl. Dr. Straubinger ebd. 199 f., dazu Briefe der österreichisch-ungarischen Franziskaner Paul Schrotty vom 18. März und P. Sebastian Großrubatscher vom 18. April, der Franziskanerinnenoberin Schw. Philomena vom 1. April und der Borromäerinnenoberin Anakleta von Otern aus Konstantinopel. Die deutsche Botschaft wird wegen ihrer Unterstützung mit Finanzbeiträgen und Lebensmitteln sehr gerühmt. Auch das von P. Paul Schrotty eingerichtete ungarische Soldatenheim funktioniert vorzüglich, er selbst hat im Frühjahr eine Inspektionsreise bis Diarbekr unternommen. Dr. Straubinger wird durch Religionslehrer Dr. Schade aus Köln ersetzt. Vgl. Stimmen aus den Missionen 38 über Gabenverteilungen in Konstantinopel.

³ Straubinger a. a. D. 200. Vgl. einen Brief Bierbaums vom April an P. Theodosius Briemle in Münster. Indes war es noch Dr. David, der mit Hilfe der deut-

Weltgeistliche Dr. David, der ihm dort den Boden vorbereitet und den Besuch der Delegaturgemeinden an der anatolischen Bahn übernommen hatte, beschränkt sich nun auf die Seelsorge und Armenpflege unter den 3000 Katholiken Angoras, die in diesem ehemaligen Zentrum des armenischen Katholizismus noch übrig geblieben und monatelang pastorell ganz verlassen, ja in schwerer Gewissensbedrängnis waren, seit Ende 1916 von einem armenischen Geistlichen unterstützt, der von der ottomanischen Regierung zur freien Armeniervastoration zugelassen wurde¹. Der bayerische Minorit P. Liebl, zuerst für die völlig verwaissten Katholiken von Ismidt und dann für die geistlich zwar versorgten, aber materiell sehr notleidenden, durch mehrere Tausend Armenier aus Angora vermehrten Gemeinde von Konia tätig, wirkt jetzt als einziger katholischer Priester in Songuldak am schwarzen Meere, während er in Ismidt durch den aus Indien ausgewiesenen Millhiller Wohlfahrtsstatter abgelöst wurde, der mit ähnlichen Verhältnissen und Schwierigkeiten zu kämpfen hat wie David in Angora². Dazu kommen die übrigen deutschen und österreichischen Franziskaner, Kapuziner und Ordensschwestern in Syrien und Mesopotamien³. Endlich die verschiedenen deutschen Ordensleute in Jerusalem und Palästina⁴.

Die deutschen Missionen auf dem ostasiatischen Schauplatz sind uns durch die jüngsten Ereignisse vollends entrückt. Die Lage der Jesuitenmission Bombay-Poona

ischen Botschaft die Wiederherausgabe der lateinischen Assumptionistenkirche durchsetzte und die maßgebenden Instanzen für Errichtung einer deutschen Schwesternanstalt mit Eisenbahnerheim und Kinderinternat gewann, da er bei seiner Ankunft in Estlichschir anfangs 1916 nur einen armenischen Priester mit und einen griechischen Assumptionisten ohne Kirche traf (nach seinem Schreiben).

¹ Bericht von Dr. David an Verf. vom 15. April aus Angora. Er spricht von „großen Schwierigkeiten, die mitunter eine sehr dramatische Gestalt annahmen“, stellt aber statt der befürchteten Verschlimmerungen eine merklliche Besserung der Lage fest. Die Verteilung der Rollen unter die deutschen Priester führt er auf eine kurz nach ihrem Eintreffen in Konstantinopel vom apost. Delegaten einberufene Konferenz zurück. „Der einzige Übelstand, den ich beobachtete, war die vorübergehende Ansammlung von zu viel deutschen Geistlichen in Konstantinopel, für die es dort keine ausreichende Beschäftigung gab, was zu recht peinlichen und unerquicklichen Zuständen führte, während es für die eigentliche Missionshilfe im Inneren bis zur Stunde an ausreichenden Kräften fehlt. Meine Kenntnis erstreckt sich nur auf das im Inneren Kleinasiens Unternommene. Für dieses Gebiet aber kann ich versichern, daß von Anfang an die Aktion nicht überstürzt war, sondern leider nur allzu spät einsetzte, und daß als leitende Tendenz galt, mit den unter den obwaltenden Umständen geeignetsten Mitteln für die Kirche zu retten, was zu retten war.“

² Mitteilung von Dr. David aus Angora. P. Liebl leidet unter der Teuerung und war Anfang Februar in Konstantinopel (vgl. seinen Brief aus Songuldak vom 29. März).

³ So in Smyrna 1 deutscher Franziskaner und 3 österreichische Kapuziner, in Mesina wie in Adana 1 österreichischer Kapuziner, in Aleppo 2 bayerische Franziskaner; dazu Schwestern in Konstantinopel, Estlichschir, Konia, Aleppo, Baalbeck, Mossul, Damastus (Soldatenheim des Vereins vom hl. Lande), Beirut und Palästina (Straubinger a. a. O.). „Unsere Missionstätigkeit ist während des Krieges so ziemlich lahmgelegt“, beginnt P. Romuald Ulrich von Beirut die Beschreibung seiner Reise nach Baalbeck, wo er allmonatlich die Borromäerinnen pastoriert, „an verschiedenen Stationen sind überhaupt keine Missionare mehr“ (Antoniusbote 98 ff.). Die 7 im Lazarett und Soldatenheim von Mossul tätigen Benediktinerinnen von Tübingen sind durch den Tod von Schäfers in üble Lage gekommen. P. Josef Kiera erhielt im Mai 1916 vom Feldpropst die Jurisdiktion für Bagdad (nach seinem Brief aus B. vom 8. Nov.), ist aber inzwischen nach Aleppo zurückgegangen. P. Hugolinus Meier aus Damastus kehrte im Frühjahr wieder heim.

⁴ Vgl. den Brief des Franziskaners P. Corbinian Reineke v. 23. Jan. aus Jerusalem und Das heilige Land 3. Heft. Der Franziskaner P. Luitpold aus Bethlehém mit 3 Brüdern aus Jerusalem ist nach Deutschland zurückgekehrt. In Jerusalem ist nach P. Corbinian keine katholische Schule mehr in Betrieb. Die Mission des Tirolers Gatt in Gaza war nach seinem Brief v. 12. Dez. noch in keiner Weise belästigt (AM 162).

hat sich dadurch verschlechtert, daß mehrere indische Bischöfe ihre abgegebenen Missionare wegen eigenen Priestermangels zurückgerufen haben¹; in der verwaissten nordindischen Kapuzinermission Bettiah arbeiten die Schwestern unter den größten Schwierigkeiten weiter, damit ihre Kinder nicht ins Heidentum zurückfallen, sonst wären sie am liebsten mit den Patres in die Heimat zurückgekehrt². In China verzeichnet das Steyler Vikariat Südschantung am Vorabend der neuen politischen Krisis³ einen außerordentlichen Drang zum Christentum, selbst in dem von Japanern besetzten Tjingtau, in dessen Distrikt innerhalb eines Jahres 60 Christengemeinden eröffnet wurden, wo auch die beiden verbliebenen Patres ihre Arbeit in Schule, Hospital und Seelsorge, freilich ohne Ausgangserlaubnis fortsetzen dürfen und die Schwestern in ihrer Anstalt noch 60 Kinder haben⁴; ähnlich dauern

¹ Nachrichten vom Januar aus Bombay (Stimmen aus den Missionen 41 f.). Der Missionsoberer P. Gyhr hat 8 Bischöfe vergeblich um Hilfe. Verschiedene Missionsposten müssen wohl aufgegeben werden und die Laien in den Schulen bewahren sich nicht, weshalb der Inspektor die Direktoren um möglichst schnelle Anstellung von Jesuiten ersuchte. Bombay erläßt daher einen Hilferuf um Personal für seine Schulen, Pfarreien und Missionen.

² Nach einer Meldung der Oberin Jona Sauter aus Chochari (RM. 162). Der verlassenen Salvatorianermission Wjam schenkte die Propaganda 1000 Lire, die vorläufig ihr Präfekt verwahrt (De katholieke Missien 165). Aus der Millhillier Erzdiözese Madras wurden 4 deutsche und österreichische Priester nach Hause geschickt, während 2 bleiben durften (The Field Afar 162). Über die Katholikarmission in Indien und die Internierung der dortigen Missionare im November 1915 P. Balth RM. 147 ff. Über die Missionstätigkeit und Notlage der deutschen engl. Fräulein vom Institut B. M. V. in Indien Stimmen aus den Missionen 23 und Licht u. Liebe 23 ff. 80 ff.

³ Nach den neuesten Zeitungsnotizen hat der Präsident von China wegen der Frage der Kriegserklärung an Deutschland das Kabinett aufgelöst und droht ein Bürgerkrieg zwischen der parlamentarischen und der Militärpartei; die eingesezte Militärherrschaft hat die Beschlüsse über den Krieg gegen Deutschland aufgehoben, Schantung nebst anderen Provinzen sich wieder unabhängig erklärt. Über den neuen Präsidenten Liuanhong schreibt Bischof Henninghaus von Südschantung in seinem Jahresbericht: „Nach dem Urteil aller ist er ein vornehmer Charakter, der sich uneigennützig bemüht, das Wohl des Volkes zu fördern. Natürlich ist es nicht allzu leicht, alle zu befriedigen. Eine große Zahl von General- und Provinzhäuptern, die unabhängig erklärt worden sind, hielten Monate hindurch eine große Opposition gegen die von ihnen selbst unterstützte Regierung aufrecht. Es besteht große Zwietracht zwischen dem Parlament und vielen Generälen, die unter Führung ihres Hauptes Changlin Sitzungen in Schowfu im Süden unserer Missionen abhielten. Was China braucht, ist Ruhe und Zeit zu einer Fortschrittsarbeit. Hier liegt die erste Quelle jeglicher Unzufriedenheit: die im letzten Jahrzehnt eingeführten Reformen und Änderungen müssen vervollkommen und konsolidiert werden. Anstatt eine Reform zu beginnen, die die Seele der Nation berührt und allen nützt, laufen sie glänzenden, aber wertlosen Neuerungen nach und lassen der Habsucht und dem Ehrgeiz freien Lauf.“ Es fehle am religiösen Fundament, viele träten für Konfuzius ein, andere wollten die religiöse Freiheit, aber China sei noch weit von der Christianisierung (Missioni cattoliche 161). Katholische Zeitungen in England und Amerika bezeichneten Liuanhong als Katholik und Muster eines Katholiken (Examiner of Bombay vom 23. Dezember), aber wahr ist daran wohl nur, daß er aufgeklärt und tolerant ist, daher entschlossen zur Wahrung der Religionsfreiheit (RM. 162). Dagegen ist der Minister des Äußern Lu Tsengtsiang 1910 in Peking zum Katholizismus übergetreten (Planchet, Les Missions de Chine 436 ss).

⁴ Nach dem Jahresbericht von Mgr. Henninghaus für 1916 (Miss. catt. 186 aus Christian Family vom Februar). Die unbedeutendsten Ereignisse seien zuweilen Anlaß zu zahlreichen Beteuerungen in Orten, die viele Jahre unfruchtbar schienen, so auch in Tjimo und anderen Teilen der Mission. Um so drückender sei der Mangel an Missionaren und Verstärkung. „Natürlich hat der große Krieg seine Schatten auf die Welt geworfen und uns bisher nicht erlebte Schwierigkeit eingebracht. Wir sind fast abgeschnitten von Europa. Weder Zeitungen noch Zeitschriften erreichen uns aus dem Vaterland und die Briefe sehr selten. Dennoch sind wir über die Kriegsergebnisse gut informiert, und so auch

die Missionsfortschritte in der deutschen Dominikanermission von Fukien an¹. Von den Benediktinern in Korea erfahren wir nichts mehr², ebenso wenig von den Franziskanern und Steylern in Japan, während die Jesuiten von Tokyo sich internationalisiert haben³. In der Steyler Abramission auf den Philippinen entwickelt sich sowohl die Seelsorge unter den neuzubelebenden Christen als auch das Bekehrungswerk unter den Heiden günstig, dank vor allem ihren seit Kriegsausbruch in den christlichen wie heidnischen Siedlungen sich mehrenden, ilokanischen wie englischen, niederen wie höheren Schulen⁴.

Auf dem ozeanischen Missionsfeld konnten trotz der unruhigen Zeiten von den Steylern in Deutsch-Neuguinea 658 Tausen gespendet werden und damit die Christenzahl auf 4834 steigen, ebenso der Sakramentenempfang sich mehren und die Schülerziffer an den noch arbeitenden Schulen um 100 bis zu 1950 wachsen, wenn

die Chinesen vermittelt der Lokalpresse, die ein großes Interesse am gigantischen Ringen zeigt . . . Rings um Tjingtau, in der sog. Interessensphäre der ehemals deutschen Kolonie, waren die Wirkungen der inneren politischen Umwälzungen stärker ausgesprochen, aber das störte nicht stark die Missionsarbeit. Die regulären Soldaten und die städtischen Truppen lieferten Schlachten in diesen Gegenden, doch waren merkwürdigerweise beide Parteien bestrebt, die Mission zu beschützen, zu leiden hatten nur die armen Einheimischen, infolge der ihnen auferlegten enormen Steuern und der Zerstörung ihrer Besitzungen. Der Tod von Quanshikai machte jeden weiteren Widerstand gegen die Regierung unnütz, aber es brauchte Monate, bis die Rebellenbanden von der Regierung zerstreut werden konnten." Nach einem Brief vom Januar wurde P. Raschel abermals überfallen, haben aber seitdem die Räuberunruhen abgenommen (Missionsbote Juli). Über die Mission und ihr Kolleg in Tsining wie über die Schulen der Franziskaner in Nordschantung *L'Ecole en Chine* 112 s. (nach Ostasiat. Lloyd v. 15. Sept. 1916 und einer chinesischen Schulrevue).

¹ P. Jordanus Simioben am 4. Okt. aus der Provinzhauptstadt Futschau, wo er sich gesundheitshalber aufhielt (Marienpsalter 226 ff.). Er hat ein Grundstück für Errichtung eines Schwesternhauses gekauft, P. Egbert in seiner Mittelschule zu Uping schon 30 Schüler gesammelt, P. Willibrord plant Mädchenschule mit Schwesternhaus. Nach der mir von der Missionsprokurator gütigst zur Verfügung gestellten Statistik vom 1. Okt. zählt die Mission Tingchowfu 4 Patres und 23 Missionshelfer, 1343 chinesische Katholiken und 480 Katechumenen, 162 Jahrestaufen (38 von Erwachsenen), 3396 Beichten und 3637 Kommunionen.

² Da der Versuch über Holland wie mit den Tauchbooten mißlang, ist die Verbindung so gut wie abgebrochen (Missionsblätter von St. Ottilien 212).

³ 8 Patres (2 deutsche, 2 amerikanische, 1 schweizerische, 1 spanische, 1 französische und 1 japanische) mit 7 japanischen Laienprofessoren (wovon nur einer katholisch), das Jahr schließt mit 80 Nummern (Bericht aus Tokyo, auch über Gründung und Geschichte der Anstalt Miss. catt. 211). P. Dahmann, Professor der deutschen Literatur an der Reichsuniversität, schreibt, „daß Japan, obgleich es sich dem ganzen Fortschritt der westlichen Nationen aufgeschlossen hat, jeglichem westlichen Einfluß in Bezug auf die religiöse und moralische Domäne verschlossen blieb“ (ebd. 223). Die deutschen Franziskanerinnen im Ausfährtenheim von Biwasaki sind genau überwacht und erfahren nur Ungünstiges über Deutschland (Antoniusbote 175 f.). Über einen deutschfreundlichen Umschwung (?) in Japans Politik und Presse P. Bächtel RM 156 f. Vgl. meinen Artikel „Unsere fernöstliche Weltpolitik“ Münst. Anzeiger v. 31. Mai.

⁴ Vgl. den Jahresbericht des Regionals P. Hergersheimer für 1916 (Missionsbote 118 ff.). „Wir können ruhig arbeiten, zumal das Volk mit Deutschland sympathisiert, doch haben auch wir die eiserne Faust des Krieges verspürt.“ An erster Stelle steht die staatlich anerkannte Volks- und Mittelschule der Steyler Missionschwestern in Tayum. Neue Schulen entstanden in Pilar und San Juan wie in den Heidenbüchern Lituan, Lafus und Malibong, 3 andere verlangen danach, während der heidnische Südost noch brach liegt. Die beigefügte Statistik weist 23867 Katholiken und 414 Katechumenen bei 6000 Mkatholiken und 30000 Heiden, 1100 Jahrestaufen (80 von Erwachsenen), 16255 Beichten und 25693 Kommunionen, 6 Sonntagsschulen mit 400, viele ilokanische Volksschulen mit 1046 und 22 englische Mittelschulen mit 1226 Kindern auf.

auch die Zentral- und die Katechistenschule infolge des Krieges sich nicht halten konnte¹. Die Maristenmission Buin auf den Nordsalomonen geht ebenfalls voran und zählte seit Ostern 1916 schon viele Tausen². Die deutschen Pallottiner in Australien blieben nach Entsendung eines irischen Redemptoristen als Obern durch den Erzbischof von Perth von der Internierung verschont und haben unter dem Kriege wenig zu leiden, außer der Streichung der Regierungssubvention für die Negermission in den Reservaten³.

III. In den nichtdeutschen Missionen.

In Afrika hat die gewaltsame Entfernung durch die Mobilisation unerföhrliche Lücken in die Reihen der französischen Glaubenspioniere gerissen, aber darum ihr Eifer und Erfolg nicht aufgehört. Von den Lyoner Missionaren mußte über die Hälfte ihre afrikanischen Pfarreien mit den Schlachtfeldern Europas vertauschen⁴, so daß z. B. im Vikariat Dahomey von 33 nur noch 12 zurückblieben und P. Vacheret seit zwei Jahren 3 Stationen allein versieht⁵. Auch die Väter vom hl. Geist sahen

¹ Schluß des Jahresberichts 1915—16 vom apostol. Administrator P. Andr. Puff (Steyler Missionsbote 142). Die Eltern bereiten keine Schwierigkeiten, sondern laden die Missionare zur Erziehung ihrer Kinder ein. In diesem Jahre 50 690 Beichten und 78 700 Kommunionen. Die Kriegszeit brachte auch manches Leid, wie den Tod von P. Buschhoff, Br. Grignon und 3 Schwestern. Sehr schön und anschaulich entwickelt der Bericht die Aufgaben und Hindernisse der Mission, die Verkehrsschwierigkeiten, den tiefen Stand der Eingeborenen, ihre Trägheit und Streitsucht, Mordlust und Menschenfresserei, Ehezerüttung und Unsitlichkeit, die von der Regierung gebilligten Geisterhäuser usw.

² Schw. Ignatia aus Buin (Kreuz u. Caritas 108). Sie selbst bereitet wieder Mädchen und Frauen zur Taufe vor. „Vom Krieg haben wir nicht allzuviel zu leiden.“ In Samoa floriert die deutsche Eingeborenenmission der Maristen besser als im Frieden und hat die katholische Mission unter dem Franzosen Broyer den Engländern zum Trotz die deutsche Sache hochgehalten, während die früher von der Regierung vielfach begünstigte protestantische Londoner Mission die Eindringlinge feierlich mit Jubel empfing und gehässig gegen die Deutschen auftrat (Sawade in der deutschen Kolonialzeitung 1916, 193 nach RM 186). Die verwaiste Marshallinsel Nauru wird von einem französischen Ordensbruder der Gilbertinseln periodisch besucht (RM 185 nach Monatsheften 5). Der Superior von Neupommern P. Dicks ist in Amerika angekommen.

³ Nach dem Jahresbericht 1917 (Stern von Afrika 202). Die Mission besteht aus 3 Patres und 5 Brüdern auf den beiden Stationen Beaglebay und Broome. Infolge der Trockenheit verlor sie 50 Stück Großvieh und erlitt zudem einen Brandschaden von 10 000 M. P. Bischofs wurde laut seiner Mitteilung vom 3. März nach dem Süden gebracht und ihm die Rückkehr nach Broome und Beagle-Bay verweigert, während P. Hettentöfer in einer Niederlassung der christlichen Schulbrüder weilt (P. General in der Kriegskronik der deutschen Pallottinerprovinz Nr. 50). Über die deutsche Franziskanermission Santarem in Brasilien RM 183 f.

⁴ Nach dem Jahresbericht der Gesellschaft (Echo des Missions Africaines 181).

⁵ Abomey, Bohicon und Avogbana-Za (Brief von P. Vacheret MC 208). Er registriert für das verflossene Jahr 132 Tausen und 7655 Kommunionen. Vgl. seinen Reisebericht über Dassa-Zume MC 112. Dazu Schwester Agnes aus Portonovo vom 23. Nov. (Echo aus Afrika 75). Bischof Hummel von der Goldküste meldet in seinem Jahresbericht vom 27. Nov. 1393 Bekehrungen und 2889 Kindertaufen (Echo des Missions Africaines 3). P. Tranchant ist in die nach dem Gesellschaftsbericht ganz verlassene junge Präfektur Korrhogo zurückgekehrt und traf auf der Station Ratiola alles in Ordnung (ebd. 7 ss.). In Memmi an der Elfenbeinküste haben die durch falsche Propheten betörten Eingeborenen den Rückweg zur Mission wiedergefunden (P. Méraud am 3. Dez. Echo aus Afrika 74). Vgl. darüber den mittlerweile verstorbenen P. Dih (Elsässer) mit dem von Beschimpfungen gegen die barbarischen Vöcher gespickten Schluß (Echo d. M. A. 13). Das Lyoner Vikariat vom Nildelta hat ebenfalls 20 von seinen 44 Missionaren durch die Einberufung verloren, aber mit Hilfe von Laien und 4 orientalischen Priestern seine Werke (3372 Schüler, 7400 lateinische Katholiken, 7 Arbeitshäuser, 2 Myle usw., aber nur 14 Tausen Erwachsener) in Blüte erhalten können (Bericht des Administrators Girard ebd. 4 und MC 196).

sich gezwungen, ihre Evangelisationsarbeit in Britisch-Sansibar einzuschränken oder einzustellen¹, während sie in Kunene (Portugiesisch-Angola), von Kriegswirren, Hungersnot und Krankheit heimgesucht, die Station Typelongo², in Loango aus Mangel an Kräften die von Kakamoeka³ schließen mußten. Dagegen konnten die Weißen Väter in Uganda, obschon 34 von ihnen als Sanitäter in Frankreich weilen und nur 88 bei einer christlichen Bevölkerung von 227 409 Seelen zurückgeblieben sind, sämtliche Anstalten außer der seit Kriegsbeginn geschlossenen Katechistenschule und den Kirchenbaureparaturen aufrechterhalten, freilich unter Mitwirkung ihrer Gläubigen, die zum Unterhalt ihrer Gotteshäuser und ihrer Katechisten und Schullehrer verpflichtet wurden⁴. Fortschritte während und trotz des Krieges berichten auch die Oblaten vom Basutoland⁵,

¹ Miss. catt. 125 s. (nach Msgr. Neville und P. Bernard in Catholic Missions, Juli und Nov. 1913). „Seit Kriegsbeginn“, so Bischof Neville, „hat die Zahl unserer Missionare beträchtlich abgenommen, aber die Arbeit ist gewachsen; in manchen Distrikten ist eine vielversprechende Bewegung der Eingeborenenbevölkerung zum Christentum im Gange“ (Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist 68). Am 21. Jan. weihte er die neue Kirche in Mombasa ein (Miss. catt. 136).

² Brief des P. Steinmetz vom 25. Mai aus Guilla (Echo aus Afrika 54 ff.). Ende 1914 hatte die Unklugheit eines portugiesischen Beamten einen erfolgreichen Angriff der Deutschen und einen Aufstand zur Folge, der von General Pereira unterdrückt wurde. September 1915 bis April 1916 trieb die Hungersnot viele Eingeborene in die Missionen, auch viele Opfer der Krankheiten des letzten Winters ließen sich taufen. Ähnlich P. Bonnefoux aus Guilla und Präfekt P. Keiling von Oberimbebasien MC 184 s. Eine Missionschwester aus Kessu in Ubangi-Schari klagt über Schlafkrankheit (Echo der Väter vom hl. Geist 67), Bischof D'Gorman von Sierra Leone über Teuerung (ebd. 68). Den Missionen von Lunda (Angola) fehlen wegen des Krieges 4 Patres (P. Souza aus Motanga 21. Okt. Echo aus Afrika 87). Nach Präfekt P. Magelhaus von Landana geht sein Priesterseminar zurück: „Der Wind der Freiheit weht überall und unsere großen schwarzen Kinder sind entzückt darüber“ (ebd. 84).

³ Infolge einer Seuche war die Schülerzahl von 100 auf 50 gesunken (ebd.). Die Station bleibt von 3 Katechisten beaufsichtigt und von 2 Patres besucht (Bischof Girod 6. Dez. Echo aus Afrika 85). „Der Kanonendonner“, so Schwester Stanislaus aus Landana am Unterlongo am 17. Nov., „der auch nur ein einziges Mal gehört, genügen würde, um unsere lieben Schwarzen in das Waldesdickicht zu jagen, bringt nicht bis zu uns; wir wagen nicht mehr, mit letzteren über den Krieg zu sprechen, aus Besorgnis, ihnen damit Ärger zu geben; denn weniger als je vermögen sie zu begreifen, daß man in Europa fortfährt, sich gegenseitig zu töten“ (ebd. 59).

⁴ Jahresbericht des Bischofs Streicher aus Rubaga (Echo aus Afrika 69 f. und MC 136). Er zählt 150 603 Neophyten und 76 806 Katechumenen, 14 515 Taufen (5795 von Erwachsenen), über 600 000 Beichten und gegen 2 000 000 Kommunionen, im großen Seminar 28, im kleinen 66 Zöglinge, 743 Elementarschulen mit 13 154 Knaben und 8621 Mädchen, 32 Armenapotheken mit 426 955 Krankenbehandlungen, dazu Fortschritte in den Patronagen, Kongregationen, Eltern- und Familienvereinen, 129 freiwillige Katechisten voll Frömmigkeit und Hingebung. Ein Bericht über eine Firmungs- und Visitationsreise des Bischofs im Dezember von P. Basse aus der Toromission Afrika-Bote 20 f. Nach P. Coenen verdoppelt die Anglikaner und Protestanten in Uganda ihre Anstrengungen seit Mobilisierung der 50 Patres (De katholische Mission 143). Nach einem Brief des Bischofs vom 14. Dez. macht die Fortdauer des Krieges die materielle Missionslage und den Bestand der Werke immer unsicherer (Echo 85). Bischof Guillelmé von Nyassa erzählt in einem Schreiben aus Mua vom 9. September, wie er während seines 33-jährigen Apostolats sich schon in den schwierigsten Lagen befunden, aber nie in einer so angstvollen wie gegenwärtig, namentlich wegen der furchtbaren Heimfuchungen der Kriegszeit (ebd.). Vgl. MC 254 s. Bixariatsbericht des Bischofs Lerne von Banguelo (Rhodesia) ebd. 70 f. (vgl. oben 59 f. 143 f.).

⁵ Nach der Bixariatsstatistik des Bischofs Cenez vom 1. Sept. 16 Missionare, 11 Brüder, 90 Schwestern, 20 574 Katholiken und 3000 Schulkinder, 2298 Heidenbekehrungen und 1630 Taufen erwachsener Heiden, über 80 000 Beichten und gegen 125 000 Kommunionen (Maria Immaculata 186). Über Stürme und Erfolge der Station U. L. Frau von Pontmain P. Thommerel am 23. Okt. (Echo aus Afrika 56).

die St. Quentiner von den Stanleyfällen¹, die Scheutvelder von Belgisch-Kongo², die Millhillier vom Obern Nil³, die Veroneser vom Sudan⁴ und die Kapuziner aus Eritrea⁵. In ihrer Gallasmission wurde die Station Dagadima im Februar von den muselmanischen Krussis nach Verkündigung des heiligen Krieges völlig niedergebrannt, doch konnten sich Missionare und Christen noch rechtzeitig nach der nächsten abessinischen Garnison flüchten⁶.

In Vorderasien suchen sich die zur Ohnmacht verurteilten Reste der französischen und italienischen Missionare mit Hilfe diplomatischer Interventionen mühsam zu halten. Der spanische Gesandte und sein Konsul in Jerusalem traten öfters für die Konvente ein und erreichten vom Großwesier das Versprechen, die katholischen Anstalten des hl. Landes zu respektieren und auch die französischen wiederzueröffnen oder doch

¹ Vgl. den Bericht von Bischof Grison MC 131 ss. Die Grignoniten von Schire konnten am 7. Dez. ihre zerstörte Kathedrale in Nguludi wieder einweihen (Mgr. Auneau MC 245).

² Nach Bischof Monsié nimmt der Andrang zum Christentum anhaltend zu und scheint Gott den Himmel für neue schwarze Legionen zu öffnen (De catholice Missien 144). Nach P. Raymaker von Sparrendaal geht die Christianisierung am Kongo raschen Schrittes vorwärts und wurden in einem Distrikt während der Charwoche 2100 Erwachsene getauft (Miss. catt. 149). Über den erfolgreichen Kampf gegen die Vielweiberei Mgr. van Monsié Echo 82 f.

³ Der Tätigkeitsbericht des apost. Vikars Biermans bucht bis August 1915 4476 Jahrestaufen (2368 von Erwachsenen), 164 000 Beichten und 219 000 Kommunionen, 29 481 Schulkinder und 113 000 Krankenbehandlungen, 53 Priester und 497 Katechisten mit 473 Katechumenen, 28 640 Christen und 31 250 Katechumenen (St. Josefs-Missionsbote 43). P. Mac Loone wurde vom Bischof nach Ndala in Deutsch-Ostafrika an die Front gesandt, um den als Träger, Soldaten, Polizisten dienenden Baganda beizustehen (nach seinem Brief vom 21. Okt. Echo 75). Weil 4 Patres als Militärkapläne einberufen wurden, muß P. Scheffer die Missionen Usumbi und Kisii allein verwalten, aber sie machen große Fortschritte (10. Dez. ebd. 85 f.).

⁴ Nach den Briefen von P. Pedana und P. Gambaretto Miss. catt. 133 ss. Die Häupter empfangen den Missionar feierlich und verlangen von ihm Katechisten. „Zwischen uns und den Mono (Europäer)“, sagte ihm einer bezüglich des Weltkriegs, „besteht dieser Unterschied, daß wir in den Krieg von Zeit zu Zeit ziehen, wie man zur Jagd und zum Ball geht: ihr Mono macht den Krieg wie die Ernte.“ Ein anderer: „Wir, wenn ein Häuptling sein Volk fallen sah, beeilte er sich nach einem oder zwei oder höchstens drei Tagen, den Frieden zu schließen.“ Ein dritter gröber: „Du willst uns belehren? Binde deine Schuße und gehe in dein Land und sage ihm, daß es nicht recht ist, sich zu töten!“

⁵ 21 760 eingeborene Katholiken, 439 eingeborene Zöglinge, 22 Seminaralumni, 54 einheimische Priester und 25 Missionare, kürzlich Gründung einer Station in Barentu für den Cunamastamm, einer Gewerbeschule in Saganeiti, einer Druckerei in Asmara und einer Monatschrift „Parole buone“ (nach dem Bollettino des Bischofs Carrara Miss. catt. 200).

⁶ Brief des Bischofs Jarosseau aus Harar vom 16. Febr. (MC 134). Die Fanatiker benützten die Entblößung der Binnengarnisonen bei Krönung der neuen Herrscherin von Äthiopien Zeoditu, um über die Christen herzufallen, die unter Führung der PP. Ambrosius und Zulfan sich zurückzogen, bis der Bischof beim neuen Negus Ras Tafari militärische Hilfe erlangte, aber viele Christen und auch von der Station weiter entfernte Katholiken wurden massakriert. Über die Rettung der Missionare beim Gemetzel vom 9. Okt. Schw. Georgine aus Harar vom 24. Dez. (Echo 83). Stand der Franziskanermission in Oberägypten 1916 nach dem Obern Fracassini Echo aus Afrika 99 (über die Lazaristenmission im Nildelta oben 220 A. 5). Über die Befehrung des Prinzen Rahamatra in Madagaskar vgl. P. Fontané S. J. von Mahamajina MC 176 s., über die Errichtung des ersten Priesterseminars in Tananariva Bischof de Saune S. J. am 23. Okt. (Echo 71 f.). Über den Stand der spanischen Guineamission (Fernando Poo) Las Misiones catolicas 36 s., der spanischen Marokkomission ebd. 15 s.

zu räumen¹. Den Franziskanern gelang es, dank der Unterstützung des deutschen Generalkonsuls, 3 italienische Patres in Jerusalem und einen belgischen in Tiberias anzustellen². In der syrischen Jesuitenmission ist die letzte Kirche beschlagnahmt und in eine Kornhalle verwandelt worden, doch dürfen die einheimischen Schwestern teilweise weiter unterrichten, von den türkischen Behörden anerkannt und sogar besoldet³. Von der kleinarmenischen Jesuitenmission sind nur mehr Trümmer übrig, aber ihre Missionare fanden in Konstantinopel eine Zufluchtsstätte und einen Wirkungskreis⁴. Die Karmeliter von Bagdad, dessen Erzbischof und Delegat am Tag der Einnahme vom Papst in Audienz empfangen wurde⁵, stehen seitdem mit ihren Instituten unter englischem Regiment⁶. Die Bedrängnisse der orientalischen Bischöfe und Christen dauern fort⁷.

In Hinterasien entwickeln sich die indischen Missionen des Mailänder Seminars in Zentralbengalien und Ostbirma befriedigend⁸, während Bischof Roy von Coimbatour aus der Pariser Gesellschaft zehn seiner tüchtigsten Missionare durch den Krieg verloren hat⁹. Die Tongkingmission in Hinterindien ist während des verflossenen Jahres durch Überschwemmung, Cholera, Trockenheit und Hungersnot geprüft worden¹⁰. Chinas

¹ Las Misiones catolicas, Dez. 271. Die Regierung sagte Spanien auch die Herausgabe des Delegaturgebäudes von Beirut zu (ebd.). Nach einer neuern Zusammenstellung sollen im hl. Land 500 Klöster oder Häuser der katholischen Mission geschlossen und verlassen sein (De katholische Missionen Mai 200).

² P. Romuald aus Beirut (Antoniusbote 148). Der Wali wollte zunächst seine Zustimmung nicht geben, er hätte die 4 Patres lieber mit dem ersten Schiff davongeschickt, wie er sagte.

³ Damit ist dem Obern P. Mattern, der als geborener Deutscher im Lande bleiben durfte, eine schwere Sorge abgenommen (RM 209). Die 2 holländischen Jesuiten, die für Beirut bestimmt waren, gelangten nicht an ihr Ziel.

⁴ In Samjun und Konstantinopel haben sie viel Arbeit, besonders in der Fastenzeit, in ihrer kleinen Haustapelle teilten sie 1916 fast 19 000 Kommunionen aus (RM 209).

⁵ Mgr. Drure O. Carm. (De katholische Missionen 200).

⁶ Vgl. MC 183 s. Dort auch über Geschichte und Stand der Mission: Kolleg St. Joseph mit 250 Schülern und 15 Professoren (Französisch obligatorisch für alle!), Primärschule mit 150 Kindern, Dominikanerinnenschule mit 900 Schülerinnen und Blindenschule, dazu seit einigen Monaten auf Bitten des Stadtrats Leitung des muslimanischen Hospitals durch die französischen Schwestern.

⁷ Nach dem Bericht eines Londoner Korrespondenten in der Tijd wurde der griechisch-katholische Bischof Mgr. Doumany nach Amassa deportiert, Mgr. Maaluf in ein Kloster gesteckt, Mgr. Arida wegen seiner Freundschaft mit Frankreich verfolgt (De katholische Missionen 168). Nach Dr. Feldmann im Berl. Tagebl. sucht die Regierung die Christen in gemischten Schulen mit mohammedanischen unterzubringen (ebd. 143). Der gegen die Christen von Jerusalem ergangene Räumungsbefehl wurde auf deutsche Vorstellungen zurückgenommen.

⁸ Vgl. den Jahresbericht des Bischofs Taveggia von Krischnagar über Zentralbengalien Miss. cat. 162 ss. 188 ss. (10 019 Katholiken, 1239 Katechumenen und 413 Taufen erwachsener Heiden) und des Bischofs Sagrada von Ostbirmenien ebd. 149 ss.

⁹ Nach seinem Brief vom 22. Febr. aus Coimbatour MC 157 s. Ebd. über die Badagermission, die er angeht, der Vertreibung deutscher Lutheraner aus Reti neubefehl hat. Über die Taufzerstörungen in Pondicherry Erzbischof Morel The Field Asar April 50. Über die Maduramission Bischof Faissandier S. J. von Trichinopoly Jahrbücher 216 f. Über die Hindernisse der indischen Missionen P. Rossillon von Vizagapatam MC 242 s.

¹⁰ Brief von Mgr. Bigolet MC 229 s. Auch alle Anstalten der hl. Kindheit außer dem Zentralwaisenhaus von Hanoi wurden überflutet, im Seminar von Rejo 30 von der Cholera in zwei Tagen angesteckt und die Schüler deshalb entlassen, viele Angestellte der Mission durch die Teuerung zum Weggang gezwungen, viele Kinder sterbend getauft und einzelne aufgenommen. P. Maunier von Hue in Nord-Kochinchina will den in Frankreichs

Missionen sind von Revolutionären und Räubern durchwühlt, wenn auch meist nicht direkt mitgenommen: in den Hongkonger Missionsdistrikten von Weichow wurden Christen und Stationen durch Truppen des Gouverneurs von Kanton wie seiner Gegner drangsaliert, aber auch viele Chinesen von den beiderseits gescheuten Missionaren beschützt und dadurch dem Christentum zugeführt¹; Räuberbanden brandschatzten auch das Mailänder Vikariat Süd-Honan und begruben eine christliche Wittwe lebendig²; die italienischen Franziskaner in Mittel-Schenfi nahmen Mai 1916 in ihrer Station Sianfu 300 Flüchtlinge und in Tongjuanfang die Habe vieler Reichen auf, doch ist seit dem Tode Quanschikais durch den neuen Präsidenten die Ruhe wiederhergestellt³; ebenso verwüsteten Banditen im vergangenen Jahr den Norden der spanischen Franziskanermision Nord-Schenfi, wo sie manche Christen töteten und ihre Habe zerstörten, auch den PP. Urdapilleta und Ormazabal nachstellten⁴; ähnlich hausten Banden in der Jesuitenmission Schiuhing⁵; ja sie drangen im Oktober zum nördlichsten Ortsposten der Scheutvelder in der Mongolei vor und veranlaßten dessen Belagerung durch die Soldaten, doch konnte P. van de Velde durch seine Verhandlungen mit dem nicht christenfeindlichen Räuberhauptmann das Schlimmste abwenden und sogar unzählige Katechumenen durch die Not in seine Arm getrieben sehen⁶. Bei alledem wissen die Jahresziffern der einzelnen Vikariate von nicht unbedeutenden Missions-

Wertstätten oder Arsenalen arbeitenden Annamiten christliche Lehrbücher zu ihrer Befehrerung verschaffen (MC 135). P. Cothonay über die neue Dominikanermision in Langson Siglo de las Misiones Mai 169 s.

¹ Jahresbericht des apost. Vikars Pozzoni für 1916 (Miss. catt. 194 ss.). In Niamhau nisteten sich die Volksmilizen in der Kirche und Station ein, Ittiaolung wurde von den Gouverneursoldaten geplündert, Thamsui von beiden Parteien umstritten, was ganze Dörfer und Tausende von Katechumenen zur Befehrerung führte. In der Einleitung legt der Bischof die politische Lage unter Quanschikai dar: „Dieser Mensch, der mit seinem Genie und seiner unleugbaren Geschicklichkeit hätte China erneuern und auf den Weg eines gesunden Fortschritts bringen können, stürzte es statt dessen in Elend und Anarchie, weil er Träume mahlosen persönlichen Ehrgeizes verfolgen wollte.“ In Ittiaolung hatte die Unterstützung der Christen durch die Christen von Hongkong die Befehrerung des heidnischen Dorfteils zur Folge (P. Pilenga ebd. 246). Andererseits hat der Krieg öftere Feindseligkeiten der Heiden und Mandarine gegen Christen und Missionare zur Folge (P. Pilenga aus Weichow ebd. 256 s.).

² P. Sordo ebd. 123 s. (Sepolta viva, Brigantaggio e barbarie in Cina).

³ Antoniusbote 149 nach dem Bericht des Provikars. Alle Parteien erklärten die Missionare und ihr Eigentum für unverleßlich, doch wurde auch Tongjuanfang am 14. Mai überfallen. Der in Tongjuanfang aufgenommene Mandarin Dieu befehrt sich, auch der abgesetzte Gouverneur Lu wollte sich dahin flüchten, wurde aber aus Furcht vor Repressalien abgewiesen. Der neue Gouverneur gab im Juli ein Festessen, zu dem er auch die Patres einlud.

⁴ Vgl. Apostolado Franciscano 363 ss. 13 ss. 81 s. 145 (Mai) und P. Pascual aus Yenanfu am 5. Sept. (Las Misiones catolicas 40 ss.). Besonders stark litten die Christengemeinden von Joanglungfan. „Europa die Herrin der Welt“, jagte ein chinesischer Mandarin dem P. Truarizaga, „gibt seit mehr als 2 1/2 Jahren ein Ärgernis von Unkultur, Erniedrigung und unbegreiflicher Barbareien. Europa mit seiner ganzen Zivilisation und Fortschrittlichkeit hat übermäßig gegen den Himmel geübt; der erzürnte Himmel hat über die Erde den Raueengel geschickt . . .“ (Apostolado Mai 143).

⁵ Vgl. P. Leong Sommer 1916 Siglo de las Misiones März 93 ss. Die Christengemeinde Fonon wurde überfallen und geplündert.

⁶ Nach seinem Brief MC 241 s. Die „Lulitoni“, 10 000 an der Zahl, verwüsteten Tonghingfong und andere Dörfer, räumten aber auf Bitten von P. van de Velde die Mission des P. Tuppens und eine seiner Gemeinden. Dazu kam die Hungersnot. Die meisten heidnischen Familien flüchteten sich in die Christenhäuser, zur Taufe bereiten sich über 50 vor, für die neue Häuser zu bauen sind.

früchten zu erzählen¹; auch das chinesische Missionschulwesen steht in ziemlicher Blüte². In Korea dagegen ist das Missionswerk durch die antiklerikalen Maßnahmen der japanischen Regierung gelähmt³. In Japan beklagen die verwaisten Christen bitter die Abwesenheit ihrer mobilisierten Priester⁴. Die Steyler auf den kleinen Sunda-inseln, unterstützt durch das Entgegenkommen der holländischen Regierung, widmen sich mit Erfolg ihren Missions- und Schularbeiten, wie die Eröffnung der Normal-schule in Endeß auf Flores und die Massenbekehrung im Süden von Timor beweist⁵.

¹ So Hongkong bei 19820 Katholiken 7387 Jahrestaufen, 1867 von Erwachsenen (Miss. catt. 198); Ost-Hupe bei 37767 Christen 5911 Taufen, 1590 von Erwachsenen, 4348 Heidenpredigten und 4228 Schulkinder (Antoniusbote 176); Süd-Schanji bei 26104 Christen und 6585 Katechumenen 3083 Taufen, 1143 von Erwachsenen (ebd.); Nord-Schanji bei 30717 Christen und 18300 Katechumenen 2910 (ebd. 148); Mittel-Schanji bei 29846 Christen und 3831 Katechumenen bloß 52 Taufen Erwachsener (ebd.); Nord-Schanji bei 1709 Katholiken und 3771 Katechumenen 187 Taufen (Apostolado 83 s.); das spanische Augustinervikariat Hunan 2909 Taufen bei 7529 Christen und 7976 Katechumenen (Las Misiones catolicas 272 s.); die 3 Scheutvelder Vikariate der Mongolei 5272 Jahresvermehrungen bei 94607 Christen und 23749 Katechumenen (Annalen von Sparrendaal 126). Über das Evangelium in Luitscheu (Vikariat Ranton) P. Rossillon von Kuangtsejwan MC 205 ss. Bischof Everaerts von Nord-Hupe schreibt, er habe trotz des durch den Krieg verursachten Mangels an Mitteln und Leuten noch nie so viele Erwachsenentaufen und Kommunionen registriert (Catholic Missions New York 287). P. Douenel in Tibet hofft die baldige Bekehrung von Padong und lobt die Frömmigkeit der dortigen Christen (9. Okt. Annales des Missions Etrangères 203 s.). In Szechuan gaben die Christen 10000 Fr. für das französische Rote Kreuz und ein chinesischer Priester 2450 für die französischen Kriegswaisen (ebd. 195).

² Die Liste der katholischen Pfarrschulen von China 1916 weist 9282 Schulen mit 194219 Schülern auf (L'Ecole en Chine 240 ss.). Keine Missionschule hat unter der Revolution gelitten, manche sich sogar erweitert, nur die Maristen mußten die ihrigen in Tschifu und Tschengtu schließen, aber wegen der Mobilisation (ebd. 268). Über die Opfer der Christen von Tientsin für ihren Schulbau P. Lebbe The Field Afar 21. Ein Verzeichnis der am 3. Febr. 1915 auf dem „Cordillere“ heimgekehrten mobilisierten China-missionare bei Blanchet 389 ss. Aus der Nordmandschurei wurde schon am 3. Aug. 1914 über die Hälfte abberufen (Brief des Bischofs Choulet aus der Croix v. 25. März 1915 ebd. 386 s.).

³ Vgl. Bischof Mutel von Seoul Le Missioni cattoliche 223 und De catholice Mission 101 und P. Devise aus Azan MC 147. Über die junge Kirche von Taifu (südl. Vikariat) vgl. Bischof Demange Jahrbücher 168 ff. Über das neue japanische Schuldekret und seine Wirkungen für die Koreamission vgl. den 30 Jahre darin tätigen P. Wilhelm Lotzinger Volksstimme vom 27. April. In Rom ist man wegen der zwei Dekrete um die kath. Missionen und das religiöse Leben in Korea sehr besorgt (Kreuz u. Caritas 108).

⁴ „Seit dem schon fernen Tage“, schreibt z. B. der treue Katechist Kamayachi von Kameda am 1. März an P. Sutt nach Marseille, „an dem Sie uns verlassen haben, um dem Ruf des Vaterlandes zu folgen, kann ich mich in Ihre Abwesenheit nicht finden. Ich kann mir schon widerholen, daß Frankreich, indem es Sie Japan gab, das Recht wahrte, Sie in dieser schweren Daseinsstunde zurückzuverlangen; die Tatsache, Sie nicht mehr in unserer Mitte zu sehen, macht den Eindruck einer großen Leere und, um die ganze Wahrheit zu sagen, überraschte ich mich oft am Weinen über Ihren Weggang“ (MC 244).

⁵ Jahresbericht 1916 des Präfecten Noyen Missionsbote 102 ff. Von Larantuta in Ostflores aus Eroberungszüge auf die umgebenden Inseln Adonare, Lomben und Solor, in Mittelflores 19000 Christen mit 203000 Kommunionen, Westflores noch unbeseht, auf den Timorstationen Lahurus, Apapupu und Tubalki Fortschritte. Im Ganzen auf 21 Hauptstationen 37271 Christen, 1915 Katechumenen, 4221 Jahrestaufen (1012 von Erwachsenen), 16000 Beichten und 445000 Kommunionen. Die günstige Schulverordnung von Flores wurde auch auf Timor ausgedehnt, die Landschaft Miomaffo durch Verfügung des Generalgouverneurs von der protestantischen auf die katholische Mission übertragen und die 1916 holländisch gewordene portugiesische Enklave Noimuti, wo die Radtschafamilie und viele andere katholisch sind, ihrem Wirkungsbereich beigelegt, dagegen die Insel Sumba

Auf den Gilbertinseln ist das Missionspersonal infolge der Einziehung auf 21 Mann gesunken, so daß die beiden Eilande Onatua und Makin entblößt werden mußten¹, während die Pikupianer auf Tahiti, den Marquesas- und den Sandwichinseln von der befürchteten Einberufung verschont geblieben sind².

IV. Das protestantische Missionswesen³.

Wie zuvor tragen die deutschen protestantischen Missionsgesellschaften bereitwillig die großen Lasten und Opfer des blutigen Völkerringens⁴. Über ihre finanzielle Lage ist nichts Neues bekannt gegeben⁵. Die Seminarien haben wegen zu schwachen Besuches den Betrieb sehr eingeschränkt⁶. Während die früher alle vier Jahre in der Himmelfahrtswoche abgehaltene Kontinentale Missionskonferenz des Krieges halber in Bremen nicht tagen konnte⁷, fanden die deutschen Konferenzen unter starker Beteiligung statt: die Brandenburger mit anschließendem Lehrgang für Pastoren am 17. u. 18. April in Berlin, die sächsische vom 29. April bis zum 2. Mai in Halle,

von der Regierung weiter gesperrt. — Die Millhiller Präfektur Labuan und Nord-Borneo zählte Juli 1915 3722 Katholiken, 497 Katakumenen und 532 Jahrestaufen (St. Josefs-Missionsbote 61). P. Hopfgartner ist in Britisch-Borneo wieder an der Arbeit (The Field Afar 150 s.).

¹ P. Wigishoff aus Butaritari MC 283. Der Bischof hat daher selbst wieder einen Missionsbezirk übernommen und seine Rundreisen eingestellt (RM 210 nach Annales de N. D. du S. Cœur 427). Die Regierung will auch hier die aussterbende Bevölkerung für den europäischen Krieg mobilisieren (ebd. nach Annales 16).

² Wert des P. Damian 6 f. Nur ein Bruder mußte aus Tahiti nach Frankreich abreisen, die dortigen französischen Missionare sind durch 4 Holländer verstärkt worden. Dagegen führen die Franzosen viele Eingeborene auf den Kriegsschauplatz und beschleunigen so den Untergang der Rasse. Der Marist Suas von der Neu-Hebrideninsel Noba klagt über Mangel an Mitteln und Teuerung infolge des Krieges (MC 173). Die Maristenmission auf den Südsalomonen macht Fortschritte und hatte Allerheiligen 30 Taufen (Schw. Antonia aus Bisale Kreuz und Caritas 108). Über die nichtdeutschen Südpazifikmissionen RM 209 ff. Die Millhiller Mission auf Neuseeland zählte Okt. 1915 517 Jahrestaufen (90 von Erwachsenen) und 499 Schulkinder (St. Josefs-Missionsbote 71). — Über die Oblatenmissionen in Kanada Maria Immaculata 256 ff. Die Dominikaner melden 1916 aus ihrer Präfektur Ucayali in Ostperu 89 Taufen von Erwachsenen und 1611 von Kindern (Las Misiones catolicas 30 s.), die Franziskaner aus Australien 1909 getaufte Eingeborene und 1880 Schüler (ebd. 35). Über selbst die südamerikanischen Missionen leiden wegen des Krieges immer stärker Mangel an Mitteln wie an Kräften (ebd. 19). Für die aus Malacca eingewanderten, zum Teil katholischen Asiaten haben die Redemptoristen in Holländisch-Guyana eine Erziehungsanstalt gegründet (MC 185). Die Japanermission in San Francisco (Kalifornien) macht Fortschritte: jeden Sonntag Unterricht und Predigt, dazu Katechismusklassen, Mädchenzirkel und Kindergarten (The Field Afar 147).

³ Bearbeitet von P. Joachim Dietrich O. F. M.

⁴ Allgem. Missionsnachrichten vom 10. Mai. Kriegsdienste leisten mit Einschluß der Zöglinge gegen 400 Missionsarbeiter: 116 Basler, 62 Rheinische, 42 Berliner, 35 Gönnersche, 26 Betheler (15 in Deutsch-Ostafrika); in den Lazaretten liegen 68, darunter 40 Basler und 10 Hermannsbürger; in europäischen Gefangenenlagern weilen 47 (in Frankreich 25, Rußland 12, England 9, Malta 1), in den afrikanischen 41, den asiatischen 30, in Australien 2 Missionsleute; interniert sind in Spanien 2 Glaubensboten, in der Schweiz 1, 2 von Togo sind nach Nordamerika verschlagen worden. Im Dienste der Heimatkirche haben vorübergehend 6 Inspektoren und 168 Missionare gestanden (ebd.).

⁵ Nachträglich wurde gemeldet, daß die bayrischen Gaben von 1900 bis 1914 sehr gestiegen sind (Allgem. Missionsn. vom 10. April).

⁶ Allgem. Missionsn. vom 10. Mai. Basler 32 (6 Deutsche, 24 Schweizer, 2 anderer Nationalität), Adventisten 20; in Barmen 6, in Liebenzell 5 Seminaristen.

⁷ Allgem. Missionsn. vom 10. Mai.

die niederrheinische am 11. April in Düsseldorf und am folgenden Tage zu Neuwied¹. Mit diesen mehr praktischen Bestrebungen hielten die wissenschaftlichen gleichen Schritt, wie die akademischen Vorlesungen und Übungen beweisen².

Auch dem ausländischen heimatlichen Missionsleben, besonders in England und Frankreich, ist das Kriegsgepräge aufgedrückt. Eine Anzahl von Glaubensboten dient auch dort dem Vaterlande³, und es studieren weniger Missionsaspiranten⁴, ja die Pariser haben ihre Seminar- und Vorbereitungsschule geschlossen⁵; doch konnten noch 89 Missionare französischer Abkunft nach Lessuto, Zambesi und Madagaskar entsandt werden⁶, während die Dänen um 99 und die Schweden um 73 europäische Glaubensboten und 614 einheimische Mitarbeiter ihre Stationen verstärkten⁷. Die Finanzen der außerdeutschen Gesellschaften stehen im großen und ganzen sehr günstig: wenn auch die französischen⁸ und holländischen⁹ Gaben ein Defizit aufzuweisen hatten, sind doch die dänischen¹⁰, wahrscheinlich auch die australischen und neuseeländischen auf der früheren Höhe geblieben¹¹, die Spenden Englands¹² und Schwedens¹³ gestiegen, die finnländischen¹⁴, kanadischen¹⁵ und amerikanischen¹⁶ erstaunlich gewachsen. Ein reges Interesse für die auswärtige Mission verraten die zahlreichen in England und Amerika im letzten und zu Beginn dieses Jahres abgehaltenen Konferenzen¹⁷, verbunden mit

¹ Ebd. Die Niederrheinischen planen die Ausgestaltung zu einer die ganze Rheinprovinz umfassenden Konferenz.

² Berlin: Prof. Richter, Missionsgeschichte II (Asien, Amerika, Ozeanien) (2); führende Missionare II (1); das heimatliche Missionsleben (1); missionswissenschaftliche Übungen (2). Halle: Prof. Saukleiter, Pflege des heimatlichen Missionslebens (1); die Religion der primitiven Völker (1); missionswissenschaftliches Seminar (2). D. Lang, Innere Mission mit Berücksichtigung von Anstalten (1). Leipzig: Dr. Paul, Die erste Periode christlicher Missionstätigkeit in den deutschen Kolonien (1); missionswissenschaftliches Seminar (2). Hamburg (Kolonialinstitut und Allgem. Vorlesungsweisen): Prof. Schlunf, Die evangelische Mission in Deutsch-Ostafrika (1); Mission und Kolonialpolitik in den deutschen Schutzgebieten; missionswissenschaftliche Übungen. Basel: J. Frohnmeyer, Stand der Mission unter den Mohammedanern vor Ausbruch des Krieges (2); Stellung der Mission zu den nichtchristlichen Religionen (1).

³ Von den englischen ist die Zahl nicht angegeben (IRM 179), von den Pariser sind 15 eingezogen als Kämpfer, Krankenpfleger und Dolmetscher, einer ist interniert (IRM 181).

⁴ Die Zahl der englischen Missionsalumnen ist von 93 (1915) auf 70 (1916) zurückgegangen (IRM 180), die der französischen wird als gering bezeichnet (IRM 181).

⁵ IRM 181. Die Studenten wurden nach Montauban gebracht.

⁶ Ebd. 181. ⁷ Ebd. 182.

⁸ IRM 181 f. Eine willkommene Unterstützung erhielten die Pariser von der reformierten Kirche (IRM 181).

⁹ IRM 182. ¹⁰ Ebd. 182. ¹¹ Ebd. 183.

¹² IRM 179. Die englischen Gesellschaften haben im letzten Berichtsjahr 2036045 Pfund Sterling aufgebracht (6583 Pfund mehr als im Jahre vorher), im ganzen ca. 41535000 Mark. Über das Steigen und Sinken der Jahreseinnahmen der einzelnen Gesellschaften s. ebd. ¹³ IRM 182.

¹⁴ Die finnländischen Spenden sind fast auf den doppelten Betrag des Vorjahres gestiegen (IRM 183).

¹⁵ Die kanadischen Gesellschaften haben 1266000 Dollar (ca. 6722460 M. nach dem damaligen Dollarkurs) eingenommen (IRM 178).

¹⁶ Die Gesamtspenden der amerikanischen Gesellschaften erreichten die fabelhafte Höhe von über 24688000 Dollar, nach dem Zulkurs über 124180640 Mark (IRM 178). Ebd. über die Einnahmen einzelner Gesellschaften.

¹⁷ IRM 183 ff. — Von den englischen seien erwähnt die im Mai abgehaltene Versammlung der christlichen Literaturgesellschaft, auf der die Vertreter von 30 Gesellschaften anwesend waren (ebd. 183), die Konferenz der Missionsredakteure in London (ebd. 186),

dem in beiden Ländern offenkundigen ernstesten Bestreben, die Organisation der Missionsvereinigungen weiter auszubauen und zu vollenden¹.

Auf den Missionsfeldern der deutschen Schutzgebiete ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Aus Togo berichteten die Bremer kleinere Erfolge². Die schwachen, schwer geprüften und verwaisten Basler Gemeinden Kameruns haben eingeborene Pfarrer und Pastoren mit Hingebung zusammenzuhalten und vor dem Rückfall ins Heidentum zu bewahren gesucht³; trotzdem sind wiederum an mehreren Orten Christen abtrünnig geworden⁴, während anderwärts die Gläubigen sich als treuer und standhafter erwiesen; laut den Berichten des Australiers Rhode wurden besonders im Bakwirilande Fortschritte erzielt⁵. In dem französischen Okkupations-

die Versammlung der Vereinigten Freikirche Schottlands, auf welcher u. a. eine 2. Jahreskollette für die auswärtigen Missionen beschlossen wurde (ebd. 188), und die 3 Konferenzen des Erziehungsausschusses des ständigen Komitees (Juni, September 1916, Januar 1917). Auf den beiden letzten Versammlungen nahm der Erziehungsausschuß Stellung zu den beiden brennenden Fragen der „Massenbewegungen“ und der „Gewissenslausel“ in Indien. Es wurde die Einführung der Gewissenslausel beschlossen, und entsprechende Anweisungen sind den Missionsgesellschaften gegeben worden (ebd. 185). — Vgl. dazu den Beschluß des vom 27.—31. Oktober tagenden nationalen Missionskomitees von Indien. — In Amerika tagte zu Washington im April die Laienmissionsbewegung (ebd. 187), im Oktober zu S. Louis die Versammlung der protestantischen Episkopalische, die wichtige Missionsfragen erledigte (ebd. 189), im Januar d. J. die Konferenz für die auswärtigen Missionen (ebd. 186); ferner fanden Konferenzen der Ausschuß-Sekretäre, Missionare und Leiter mit technischen Erfahrungen über die Vorbereitung der ärztlichen und erzieherischen Missionsarbeit statt (ebd. 185), örtliche Konferenzen (ebd. 185), sowie die Versammlungen der Bibelgesellschaften in Washington und New York (ebd. 188 f.).

¹ IRM 183 ff. So wurde für die christliche Literaturgesellschaft ein provisorischer Zentralratenausschuß gebildet (ebd. 184), für die britische ärztliche Mission ein beratender Ausschuß angestellt (ebd. 184, über seine Befugnisse ebd.), genehmigte die Vereinigte Freikirche Schottlands, die Zulassung weiblicher Mitglieder zum auswärtigen Missionsausschuß (ebd. 188), und ist die Wesleyanische Frauenhilfe enger den Missionsgesellschaften angeschlossen worden (ebd. 188). — Von den amerikanischen Organisationsbestrebungen sind zu erwähnen die Vereinigung der bestehenden interkonfessionellen Körperschaften der Frauenausschüsse für auswärtige Missionen (interdenominational bodies in the Federation of Woman's Boards of Foreign Missions ebd. 187), die Vereinigung von Kanada und Nordamerika auf der alle drei Jahre stattfindenden internationalen Versammlung der nordamerikanischen Vereinigung in Cleveland-Ohio (ebd. 189), der Beschluß der auswärtigen Missionskonferenz vom Januar 1917, die Inkorporation der Committee of Counsel and Reference zu fördern, und endlich die Anerkennung des Committee on Cooperation in Latin-America als Zweigverein auf derselben Versammlung (ebd. 186).

² WMZ 199 f. In Lome wurden 20, im ganzen Schutzgebiet einige Hundert Heiden getauft. Etwas verspätet kommt die Kunde, daß im November zu Lome unter zahlreicher Beteiligung ein Missionsfest gewesen (ebd.). — Ein Agent der englischen Bibelgesellschaft urteilt so günstig über die Leistungen der Norddeutschen, daß man begreift, warum die Briten dieselben auf ihrem Wirkungsfelde gelassen haben (ebd. 200, vgl. auch Allgem. Missionsn. vom 10. Mai).

³ Die Pastoren Modi und Etolo bereisten die Basler Gemeinden, Etolo allein 50 Orte. Ihre Tätigkeit wird um so höher gewertet, als sie manche Unannehmlichkeiten tragen mußten (WMZ 251). Über die Opferwilligkeit des Mandjese Bell s. ebd. — Wegen feindseliger Gesinnung der französischen Beamten mußte in einem Stationsgebiet am Sanaga die Arbeit aufgegeben werden, weil Basel bei den Vertretern der großen Nation mißliebig geworden ist (GMW 224).

⁴ WMZ 163. So fast alle Christen von Bimbia. In einem „andern“ Dorfe ist nur der Katechist standhaft geblieben. Nicht alle Gehilfen haben sich bewährt. Im Graslande und in Bali wurde die Abfallbewegung gefördert durch Drangsalierung der Christen seitens der Häuptlinge (ebd., dazu oben 152 Anm. 8).

⁵ WMZ 163. „Hier und da“ wurden Tausen gespendet; es kamen die Heiden zu Duzenden, um ihren frühern Lebenswandel aufzugeben (ebd.). Ein schwarzer Basler „hat

gebiet sind für die Basler drei Pariser eingetroffen, welche aber die entstandenen Lücken nicht auszufüllen vermögen¹. Die amerikanischen Presbyterianer, deren Wirksamkeit im Verlaufe des Krieges viel weniger Störungen erlitten hat, konnten ihrem Arbeitsfelde neue Missionare zur Verfügung stellen². In Deutsch-Südwest, wo es den Rheinischen gelungen ist, mit Ausnahme von Rehoboth und 4 Stationen des Ovambo-landes den Betrieb wieder in Gang zu bringen, nimmt das Glaubenswerk einen ruhigen Verlauf³. Aus Deutsch-Ostafrika sind zahlreiche Nachrichten besonders über das Schicksal der Missionare eingelaufen⁴. An der Küste und am Nyassa bieten die Stationen ein trauriges Bild sinnloser Zerstörung⁵; doch hielten in manchen verwaisten Gemeinden eingeborene Mitarbeiter trotz geringen Einkommens treu auf ihren Posten aus⁶. In Usambara konnten die Betheler, von den Engländern gut behandelt, ungehindert das Evangelium weiter verkünden⁷, ebenso am Kilimandscharo die Leipziger, die allerdings über finanzielle Nöten klagen⁸. Ähnliche Kunde traf aus dem Pare-gebirge ein, wo den Adventisten durch deutsche und amerikanische Spenden die Möglichkeit gegeben wurde, ihren Betrieb fortzuführen, ihre Mission am Viktoriassee indes trostlos darniederliegt⁹. In Neuguinea haben die Rheinischen eine neue Station gegründet, doch sind sie nicht ohne Sorge wegen der Zukunft¹⁰.

in dieser Zeit der Einsamkeit“ über 800 Seelen gewonnen. In Elongaji, Besombe, Logbatyring und Mulogomamagi waren mehr als 140 Taufbewerber und gegen 90 Christen (EMM 271). Ebd. der Bericht des Pfarrers.

¹ EMM 224. Darum haben die Pariser schon um neue Gehilfen gebeten (ebd. 224). Die Basler Gemeinden empfangen sie mit Vertrauen, die Baptisten mit Zurückhaltung. Die Pariser planen die Gründung einiger Schulen mit französischem Unterricht und einer Evangelistenschule, um den verwaisten Gemeinden Prediger zu geben (ebd. 270).

² Allgem. Missionsn. vom 10. April. Die Gelbleistungen der Christen waren erfreulich (ebd.). Diese Nachricht ist aber mit einer früheren wenigstens sachlich identisch (oben 70).

³ Allgem. Missionsn. vom 10. April. Während des Krieges haben sie über 4000 Tausen gespendet. Die nötigen Gelder kamen aus dem Kaplande, teils durch Sammlungen in der reformierten Kirche, teils durch Beilehung von Missionseigentum (ebd.).

⁴ Während der Betheler Noehl mit seiner Familie und 4 Betheler Frauen, die Brüder Seibt, Brauer und Bohm und der Brecklumer Andersen nebst seiner Familie nach Toulouse gebracht wurden (AMZ 201; EMM 232), ist ein Teil der Missionare, von denen einige in Daresalam 2 Monate entehrende Gefängnisstrafen erlitten haben, in dem berückichtigten Ahmednagar eingetroffen, ein anderer verblieb noch in dem höchst ungesunden Mombasa (EMM 180). 54 Frauen und 80 Kinder der Missionare sind anfangs Februar nach Pretoria gekommen (ebd. 225), wo sie von einem gleich ins Leben gerufenen deutschen Hilfsverein und mildtätigen Buren fürs erste notdürftig ausgestattet wurden; auch hat das Kolonialamt gleich eine größere Summe nach Pretoria überweisen lassen (AMZ 252). Es sind auch Todesfälle gemeldet worden: die Berliner verloren die Missionare Knobloch und Dehne, den Handwerker Salzweil und die Schwester Böhlau, die Betheler den Missionar Märchen (EMM 180) und den Diakon Strenger (AMZ 201), die bei Jinga gefallen sind. — Eine viel gelindere Behandlung als unsere deutschen Glaubensboten haben, obwohl spionageverdächtig, die Mitglieder der englisch-kirchlichen Mission sowohl von seiten der deutschen Behörde als auch ihrer deutschen Kollegen erfahren (Allgem. Missionsn. vom 10. April). Über ihre Klagen AMZ 164 f.

⁵ EMM 179. In Nyassa ist eines der schönsten Häuser eingeeäschert worden (ebd.). So lange hier die Kriegsfaul brennt, werden die Berliner und Brüder noch mit weiteren Verlusten rechnen müssen (AMZ 252). Die plündernde Soldateska hat gegen Lebensmittel die geraubten Kleider der Missionare an die Eingeborenen verhandelt (EMM 179).

⁶ EMM 180.

⁷ Ebd. 179.

⁸ AMZ 199. 20 Heiden wurden getauft (ebd.). Finanzielle Hilfe leistete die Zowa-Synode (ebd. 252).

⁹ Allgem. Missionsnachr. vom 10. Mai. Missionar Wallerth ist im Januar gefallen. 2 Missionare waren als Kriegsgefangene in Tanga, 4 andere gerieten in die Hand der Belgier und wurden inzwischen nach Frankreich transportiert (ebd.).

¹⁰ AMZ 200.

In den britischen Kolonien ist die Lage der deutschen evangelischen Missionen bedrohlicher geworden. An der Goldküste, wo bis jetzt die Basler ausgehalten haben, sind im Januar 2 Schotten von Alt-Malabar im Auftrage der Regierung eingetroffen, um fürs erste die wichtigsten Stationen zu besuchen und zu studieren¹; zwar ist die letzte Entscheidung über dieses Gebiet noch nicht gefallen, die Basler werden aber wohl mit seinem sichern Verlust rechnen müssen². In Südafrika haben die deutschen Gesellschaften trotz pekuniärer Verlegenheit³ und feindseliger Hege⁴ ihre friedliche Arbeit unter der heidnischen Bevölkerung den Verhältnissen entsprechend weiter ausgebaut⁵, die Rheinischen auch nach Möglichkeit die immer größer werdende mohammedanische Kolonie in den Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen⁶; nun aber droht sich auch hier eine Krisis herauszubilden, weil die Regierung aus Furcht vor unseren Unterseebooten verordnete, alle Deutschen, die weniger als 40 Meilen von der Küste entfernt wohnen, in Pietermaritzburg zu internieren, eine Verfügung, von der die Glaubensboten gleichfalls betroffen wurden⁷. Noch gewalttätiger traten die Briten in ihrem ostafrikanischen Gebiete auf, wo sie das bewegliche Missionseigentum und den Privatbesitz der anfangs 1915 nach Indien verschleppten Leipziger in Kitui öffentlich versteigerten⁸. In Indien hat das vom 27. bis 31. Oktober unter dem Voritze des Bischofs Lefroy zum dritten Male tagende nationale Missionskomitee⁹ zu den wichtigen Fragen der „Massenbekehrungen“¹⁰ und der „Gewissensklausel“¹¹ Stellung genommen und beschlossen, eine Auskunftstelle einzurichten, in welcher die Erfahrungen von ganz Indien bezüglich solcher Massenbewegungen zum Nutzen der im Dienste des Evangeliums stehenden Gesellschaften gesammelt werden sollen, und im Schulunterricht der Hindu wie Mohammedaner unter Wahrung religiöser Toleranz die Unterweisung in der Bibel nicht preiszugeben¹². Im Dschajpurlande haben eingeborene Helfer für die ausgewiesenen Brecklumer eine erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet¹³. In Chota-Nagpur droht den Grobnerschen von seiten der Edinburger Aussätzigenmission der dauernde Verlust ihres großen

¹ EMM 179. Es sind die Missionare Arthur W. Wilkie und Rankin. Beide betrachteten ihre Anwesenheit zunächst nur als Besuch. Der Basler Züricher erbot sich, die Schotten zu begleiten. Über ihren Empfang ebd.

² Ebd. Die Regierung hatte nämlich einerseits große Eile, die Schotten möglichst schnell zu senden, und schweigt andererseits zu den Basler Vorschlägen. Vgl. auch AMZ 252. Gegen die Schädigung der Mission durch die Ausweisung so vieler Glaubensboten hat die Missionsbehörde der Quäkerverkirche in einem Schreiben an den großbritannischen Missionsausschuß Stellung genommen (AMZ 254 f.). ³ AMZ 200.

⁴ Rapsche Zeitungen verlangen schon die Internierung aller Deutschen (AMZ 162). Vgl. oben 71 und 154. ⁵ Ebd.

⁶ EMM 226. Im Kaplande ist ein Heim für verwahrloste mohammedanische Kinder eingerichtet worden (ebd.).

⁷ AMZ 205 f. Die Verordnung trifft die Berliner Großtopf, Manzle und Eder. Der Rheinische Missionar Meyer befand sich nach seinem letzten Briefe auf dem Wege zum Gefangenenerlager; seinen Kollegen Hanefeld und Kling stand die Überführung dahin unmittelbar bevor (ebd.). Vgl. EMM 232.

⁸ Allgem. Missionsn. vom 10. Mai. Die Leipziger erlitten dadurch einen Schaden von 60 000 M. (ebd.). ⁹ EMM 182 f.

¹⁰ Vgl. ZM 1916 166. 340, auch die vorige Rundschau ZM 1917 154.

¹¹ EMM 182.

¹² Ein fortschrittlicher Brahmane beantragte bei der Regierung die Durchführung der Klausel, wonach Hindu oder Mohammedaner nicht gezwungen würden, gegen ihr Gewissen am christlichen Religionsunterricht teilzunehmen (EMM 182). Über die Polemik des Organs der fortschrittlich-sozialen Partei gegen die Aufrollung dieser Frage (ebd. 182 f.). Die Gewissensklausel behandelt J. S. Oldham eingehend in IRM Januar 1917, 126—141 (EMM 183). Das Heft war uns nicht zugänglich. Vgl. auch EMM 272 f.

¹³ EMM 271. In den letzten 2 Jahren wurden 1500 Heiden getauft.

Heims in Purulia¹. Die Wesleyaner haben in Heiderabad 1916 nach jahrzehntelanger wenig fruchtbringender Arbeit 5000 Heiden die Taufe gespendet². In dem Hermannsbürger Bezirk geht der Betrieb weiter, doch ist der Geschäftsgang wegen Verwaltungsteilung in manchen Fällen sehr erschwert³. Der nördliche Teil des frühern Leipziger Tamulengebietes ist 8 Dänen übergeben worden, die in den Dienst der schwedischen Kirchenmission getreten sind⁴. Über die Tätigkeit der Basler liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor⁵. Unter den Kastenlosen von Travankor hat das Christentum einen bedeutsamen Zulauf gefunden⁶.

Was die freien Länder angeht, ist in den Missionen des osmanischen Reiches keine bemerkenswerte Änderung eingetreten⁷. Die deutschen Liebesanstalten stehen noch teilweise im Dienste unserer erkrankten Krieger⁸. Ob den amerikanischen Glaubensboten die Ausweisung droht⁹, dürfte wohl erst die fernere Entwicklung zeigen. Die englischen und amerikanischen Gesellschaften Bagdads, deren Tätigkeit während des Krieges daniederlag, scheinen sich auf eine intensivere Arbeit vorzubereiten, um mit der wirtschaftlichen Hebung Mesopotamiens, die von der kürzlich dort geschaffenen Wendung erwartet wird, gleichen Schritt zu halten¹⁰. Aus Niederländisch-Indien berichten die Missionare neue Erfolge, obgleich neben den Rheinischen auch die holländischen Glaubenspioniere unter den Verkehrsbeschränkungen leiden, viele Lücken im Bekehrungswork

¹ AMZ 167 f. Die Gofnerschen Uffmann und Wagner haben ihre ganze Kraft an den Aufbau und die innere Ausgestaltung dieses Asyls gesetzt; die Geldmittel zur Ausführung ihrer Pläne hat die Edinburger Mission zur Verfügung gestellt (ebd.).

² EMW 182. Der Missionar des dortigen Bezirkes hat um 2000 neue Evangelisten gebeten, um der Bewegung Meister zu werden (ebd.).

³ EMW 272. Die höhere Schule in Tirupati wurde wie früher von der Regierung unterstützt (ebd.).

⁴ Allgem. Missionsn. vom 10. Mai. Ob die Dänen den Engländern darum genehmer sind als die hilfereiten Schweden und Deutsch-Amerikaner, weil leitende dänische Kollegen in Madras die britische Zensur in ihrer zweifelhaften Arbeit unterstützten? (ebd.) Wie die Schweden aus dem Tamulengebiet ist der Hermannsbürger Scriba, ein britischer Staatsangehöriger, von seinem Arbeitsfelde verdrängt worden (AMZ 164). Nun soll auch der Einfluß der Deutsch-Amerikaner in Indien gebrochen werden. In einer Mitteilung der britischen Gesandtschaft in Washington an die amerikanischen Gesellschaften heißt es, daß in Zukunft „das Londoner Auswärtige Amt und die indische Regierung von allen, die als Missionare oder Lehrer nach Indien gehen wollen, einen Nachweis über ihre Person, Eltern, Staatsangehörigkeit, die Angabe dreier Personen als Bürgen und endlich die Erklärung verlangen, daß sie in keiner Weise das Ansehen der indischen Regierung anzugreifen beabsichtigen“ (Allgem. Missionsn. vom 10. April). Die Stimmung christlicher indischer Kreise ist, wenn auch weniger deutschfeindlich als vordem, doch immerhin so erregt, daß sich die vertriebenen Gesellschaften nicht allzu kühnen Zukunftshoffnungen hingeben können (EMW 185; vgl. auch EMW 276). Bezeichnend ist ein Katechismus für die indische Jugend, der über die Kriegsursachen, die Stellung Deutschlands zu England und Deutschlands Welt herrschaftspläne handelt (Allgem. Missionsn. vom 10. April).

⁵ EMW 272. Der Abgesandte des Basler Missionsausschusses ist in Indien angekommen und scheint mit der Regierung in Verhandlungen zu stehen. Die englische Regierung hat noch keine endgültige Entscheidung über das Schicksal dieser Mission getroffen (ebd.).

⁶ EMW 185. Darum betreiben die Hindu unter den niederen Klassen, auch den Christen, eine intensive Gegenpropaganda (ebd.).

⁷ EMW 224. Nur hat der deutsche Hilfsbund 2 Schwestern nach Kleinasien gesandt (ebd.). Über die deutschfeindliche Stimmung der von den Franzosen und Russen erzogenen Araber Palästinas vgl. Allgem. Missionsn. vom 10. Mai.

⁸ Allgem. Missionsn. vom 10. April. Die Anstalten des deutschen Hilfsbundes in Sarumji, Meschreh und Marasch, das syrische Waisenhaus in Jerusalem und die Klinik der deutschen Orientmission ebd.

⁹ EMW 224.

¹⁰ Allgem. Missionsn. vom 10. Mai.

entstanden sind, und ein empfindlicher Mangel an einheimischen Kräften sich fühlbar macht¹. Von den Mentawai-Inseln melden die Rheinischen Massenbekehrungen², von Borneo die Errichtung einer neuen Station³. In China haben sich nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohende Gewitterwolken über dem deutschen evangelischen Missionswerk zusammengezogen. War der schriftliche Verkehr der Glaubensboten mit der Heimat schon auf das Mindestmaß beschränkt⁴, so dürften nun die Nachrichten noch spärlicher werden. In Kiautschou sind die Berliner, von den chinesischen Predigern und Lehrern treu unterstützt, in Tsingtau, Kiautschou und Tsimo geblieben, obwohl auch ihnen wie allen Deutschen der unmittelbare Verkehr miteinander verboten ist⁵. In Japan konnten die deutschen Missionare sich noch immer dem Dienste des Evangeliums widmen; doch ist die polizeiliche Überwachung so streng geworden, daß eine erfolgreiche Arbeit kaum möglich ist; die Glaubensboten versehen auch die Seelsorge in den Gefangenenlagern⁶.

Literarische Umschau.

In- und ausländische Stimmen über die ostafrikanische Missionskrise.

Von Professor Dr. Pieper in Hamm i. W.

Die letzte Nummer dieser Zeitschrift hat in ihrer literarischen Umschau eine kleine Auslese neuerer Urteile und Verlautbarungen über einige wichtige asiatische Missionsfelder gebracht. Nächst Asien ist Afrika das Missionsland par excellence. Im dunklen Erdteil interessieren uns deutsche Katholiken an erster Stelle die Riesengebiete unserer Kolonien. Aus ihnen greifen wir diesmal die größte und volkreichste, Deutsch-Ostafrika, heraus. Sie ist ja leider die einzige, von der wenigstens noch ein bescheidener Rest in unserer Hand ist, während die andern infolge des Ganges der dortigen Kriegereignisse vorläufig in fremde Verwaltung geraten sind. Das Lob der heldenhaften Verteidiger dieses Schutzgebiets verkündete J. Schmidlin auf der akademischen Missionstagung zu Münster am 21. Januar d. J. (siehe Kriegsmissionstag S. 77) mit den Worten: „So großartig und heroisch der Widerstand unserer Soldaten an der Ost- und Westfront wie das Durchhalten in der Heimat uns anmutet, es erblickt beinahe vor der tragischen Verklärung, in welche die zähe Ausdauer der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas das Todeszucken dieses letzten und größten unserer Schutzgebiete hüllt.“

Wie in den andern Kolonien, so hat der Krieg auch über das ostafrikanische Missionswerk sehr harte Tage gebracht. Die schwierige Lage der katholischen Mission daselbst zeichnete bereits am 20. August 1916 die Mailänder Zeitschrift LeMC in folgendem Stimmungsbild (S. 390 f.): „Eine traurige Situation! Seit zwei Jahren sind diese Missionen wie abgeschnitten von der Welt, vom Mutterland. Sie bekommen nichts mehr, sind in ständiger Besorgnis durch die Ungewißheit des Morgen, an eine voll-

¹ EMM 186.

² So empfingen nun 300 Bewohner von Saumanganja und gegen 200 aus Silabu Taufunterricht (EMM 228 f.). Näheres über die Bewegung in Saumanganja enthält der Bericht des Missionars Börger (ebd.). ³ WMZ 200.

⁴ In Basel sind z. B. aus einer Serie die Briefe 20—33 einschließlich nicht angekommen (EMM 225). — Über den Stand der deutschen evangelischen Mission vor Kriegsausbruch vgl. die Rundschau von Prof. Richter in WMZ 228—245, dazu die Übersicht ebd. 202 f.

⁵ WMZ 253 f.

⁶ Ebd. 252 f.